

Miesbader Tagblatt

Druck und Verlag:
2. Schellberg'sche Buchdruckerei, Tagblatt-Druck.
Vertriebspreis: Einzel-Exemplar 10 Pf., Wochenpreis 50 Pf., Monatspreis 1,50 Mark.
Wochenspende: 10 Pf., Monatspende: 1 Mark.

Wöchentlich
mit einer täglichen



6 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Veröffentlichungszeit:
Wöchentlich nachmittags.
Gesamtauflage: 8 Uhr morgens bis 1 Uhr abends, außer Sonn- u. Feiertagen.
Zustellort: Berlin-Wilmersdorf.

Nr. 82.

Freitag, 9. April 1937.

85. Jahrgang.

Sozialpolitische Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Italien.

Deutsche und italienische Arbeiter sollen sich kennenlernen.

Dr. Ley über seine Italien-Reise.

ne. Berlin, 9. April. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Reichsleiter Dr. Ley, der auf seiner Italien-Reise gestern in Venedig eintraf, machte unmittelbar vor dem Abflug in München einem Vertreter der „Morgenpost“ einige Mitteilungen über Sinn und Zweck seiner jetzigen Reise. Was hierbei erreicht werden soll, so betonte er u. a., ist, die Grundlagen einer sozialpolitischen Zusammenarbeit zu schaffen. Andere Länder, die dem Nationalsozialismus lebendige Sympathie entgegenbrachten, so hoffen wir, der deutsch-italienischen Zusammenarbeit an. Unter schärfster Beachtung ist es, daß die ganze Welt zur Kenntnis kommt. In dieser Weise wird auch unsere jetzige Italien-Reise der Friedenspolitik unseres Führers. Weiterhin betonte Dr. Ley, daß während seiner 10-tägigen Reise durch Italien die Grundlagen einer engeren Zusammenarbeit auf sozialpolitischem Gebiet erschaffen werden sollen. Er denke dabei vor allem an einen gegenseitigen Arbeiteraustausch im Sinne der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. Ferner denke er an einen künftigen Austausch der Arbeiter- und Fachpresse beider Länder. Auf eine Anfrage betonte Dr. Ley, daß beabsichtigt sei, deutsche Arbeiter demnächst auf Urlaub zu schicken nach Italien zu schicken. Man werde deutsche Arbeiter auf Schiffen das Mittelmeer befahren lassen. Diese Mittelmeerfahrten sollen in der Zeit von etwa November bis Mai alljährlich stattfinden. Dabei sollen die deutschen Arbeiter auch nach Italien fahren, um Italien und vor allem das italienische Volk unmittelbar kennenlernen. Umgekehrt lege er, so betonte Dr. Ley, allergrößten Wert darauf, daß der italienische Arbeiter den deutschen Arbeiter auf deutschem Boden kennen lerne. Die beiden Völker müßten auf diese Weise allmählich miteinander bekannt werden.

Ankunft in Venedig.

Venedig, 9. April. Reichsleiter Dr. Ley traf am Donnerstagmorgen, dem 8. April, in Venedig ein. Im Flughafen von Venedig ein. Zu seinem Empfang hatten sich die Spitzen der Behörden sowie der Abgeordnete Cianetti, Mitglied des Reichstages, und Delegierter der italienischen Regierung eingefunden. Cianetti wird Dr. Ley auf seiner Italien-Reise begleiten. Anwesend waren ferner die deutschen Konsuln in Venedig und Triest, der Ortsgruppenleiter der NSDAP und die Ortsgruppenleiter der Deutschen Arbeiterfront.

Als Dr. Ley dem Flugzeug entstieg, ertönten, von einer Jungmannschaft begleitet, die deutschen und die italienischen Nationalhymnen. Abteilungen aller Waffengattungen erwiesen die Ehrenbezeugungen.

Nach dem Abscheiden der Ehrenkompanie führten Schnellboote die deutschen Gäste zum Hotel. Nach kurzer Rast begaben sich die deutschen Gäste in die Regierungspalast, wo ihnen der Präsident des Willkommensgremiums, Anichini, begrüßte. Dr. Ley dem sozialistischen Parteihaus einen Besuch ab.

Die Presse widmet Dr. Ley äußerst herzliche Willkommensworte. In langen Aufzügen mit Bildern wird insbesondere auf die große Aufwartung hingewiesen, die Dr. Ley als Führer der Deutschen Arbeiterfront geleistet hat. Der Besuch in Italien wird als weiterer Schritt zur Festigung der kameradschaftlichen Beziehungen zwischen den Arbeitern Italiens und denen des Deutschen Reiches bezeichnet.

„Ich fühle mich wie in der Heimat.“

Dr. Ley vor den Spitzenverbänden der Industriellen in Venedig.

Venedig, 9. April. An den Besuch des sozialistischen Parteihaus, das auf Dr. Ley einen sehr starken Eindruck gemacht hat, und der sozialistischen Schule für politische Erziehung der Jugend schloß sich ein Rundgang, der die deutschen Gäste zu den Sehenswürdigkeiten des Marktplatzes führte.

Bei einem zu Ehren von Dr. Ley von den Spitzenverbänden der italienischen Industriellen veranstalteten „Festbankett“ hielt in Vertretung des Präsidenten des Verbandes, Graf Bolpi, Conte Billabrano, eine Begrüßungsansprache, in der er auf die regen wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen zwischen Italien und Deutschland hinwies und die Hoffnung ausdrückte, daß sich diese in Zukunft noch weiter vertiefen werden. Conte Billabrano schloß mit dem Wunsch, daß die Italienreise Dr. Leys ein klares Bild von Italien und der Freundschaft des italienischen Volkes für Deutschland geben möge.

Hierauf ergriff Dr. Ley das Wort zu einer kurzen Rede, in der er seinen Dank für die überaus freundliche Aufnahme in Venedig zum Ausdruck brachte. Die Fahrt durch die alte Stadt habe erkennen lassen, daß in Italien wie in Deutschland ein neuer Geist herrsche und eine neue Frucht entkeime. Trotz der Verschiedenheit der Sprache, fühle er sich in Venedig wie in der Heimat. „Ich liebe dieses Land“, sagte Dr. Ley, „aber von heute ab weiß ich, daß dieses Land wie mein eigenes Volk wieder aufleben ist.“ Er sei so sehr Dr. Ley, mit dem freundschaftlichen Geist eines alten Organisationsgenossen. Die politische Organisation der Stadt habe einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht. Er habe das Gefühl, daß die sozialistische Partei tatsächlich jeden Mann im Volk erfasse. Dr. Ley schloß seine mehrfach mit Beifall unterbrochenen Ausführungen mit dem Dank an den Präsidenten und an den Abgeordneten Cianetti und überbrachte die Grüße des Führers an das italienische Volk.

Anschließend war es vor dem Hotel auf dem Canale Grande lebendig geworden. Eine Anzahl von Gondeln, mit Hunderten von bunten Lampen geschmückt, hatte sich um ein mit einem großen Laternenbaum geschmücktes Boot gesammelt, auf dem eine Musikkapelle untergebracht war. Raum hatte Dr. Ley nicht, den ihn begleitenden Musikleitern auf der Terrasse Platz genommen, da er, als er das Boot verließ, in venedigianischer Art von Musikanten geleitet, über das Wasser, und dann folgte ein Konzert, wie es in seiner Heimat nur diese Stadt zu bieten vermag. Gondelfestmusik, Volkslieder und Chöre, von der Dopolavoro, der italienischen Freizeitsportorganisation, meisterhaft vorgetragen, ertönten, während die beleuchteten Gondeln auf den Wellen vorbeisagten und langsam im Dunkel der Nacht verschwanden.

Regierung Blum und die „Action française“.

Eine Erklärung des Pariser Kabinetts und eine erbitte Gegenklärung des französischen Blattes.

Paris, 9. April. (Zusammenfassung.) Die Pariser Presse brachte am Donnerstagabend eine halboffizielle Stellungnahme „zuständigster politischer Kreise“ zu den in französischen Zeitungen veröffentlichten Meldungen über französische Einmischungen in Spanien. Die Erklärung betonte, daß Frankreich in der spanischen Frage stets in Übereinkunft mit England gehandelt habe. Frankreich habe die Organisation einer schnell wirksamen und allgemeinen Kontrolle verlangt und gleichzeitig mit Rücksicht auf die Zurückberufung aller ausländischen Freiwilligen gehandelt. Die Loyalität, mit der Frankreich die eingegangenen Verpflichtungen eingehalten habe, sei an Ort und Stelle von unparteiischen Beobachtern festgestellt worden. Unter diesen Umständen sei es nicht leicht, die Beweggründe und Maßnahmen gewisser französischer Blätter zu erkennen, deren tendenziöser und lügenhafter Charakter offensichtlich sei.

Die „Action française“ antwortet nunmehr auf diese Angriffe. Man habe, so schreibt sie, französische Journalisten angeklagt, ohne sie zu nennen. Man wäge aber nicht, sie zu verfolgen, weil man zu gut wisse, daß sie die Wahrheit gesagt hätten. Man scheue sich davor, es zu einer Verhandlung kommen zu lassen, die Pierre Cot in einem schlichten Diktat erscheinen lassen könnte. Das Blatt fährt dann fort: „Unsere Angaben, die auf genauen Einzelheiten beruhen, verdammen Frankreich nicht. Sie hindern nur die blutigen Herrscher der spanischen Volksfront, ein noch größeres Unheil anzurichten.“ Sie zeigen genau die Ein-

mischungshandlungen und deren unweigerliche Folgerungen auf. Blum hat die Nichternstnahme proklamiert, aber Pierre Cot hat sofort Hunderte von Flugzeugen abgefliegen oder abfliegen lassen. Wünscht die französische Regierung die Zurückziehung der Freiwilligen? Dann müßte sie den französischen Konsuln in Spanien die Mittel geben, diese zu befreien.“

Das Blatt schließt mit nicht wiedergegebenen Beschimpfungen auf die französische Regierung.

Ausbau der japanischen Landesverteidigung.

Das Regierungsprogramm für den neuen Reichstag.

Tokio, 9. April. (Zusammenfassung.) — Offizieller Dienst des DOK. Das Kabinettsmitglied mit einem großzügigen Plan zum Ausbau der Landesverteidigung vor den neuen Reichstag zu treten. Die Einzelheiten des Planes sollen am Samstag veröffentlicht werden, nachdem sie vom Kaiser genehmigt worden sind.

Der Kernpunkt des Programms bilden die rein militärischen Maßnahmen sowie die Erschaffung und Mobilisierung der gesamten Volkstruppe zum Zweck der Landesverteidigung. Es ist die Verwirklichung der Rüstungen von Meer und Marine vorgezogen. Weiter werden Vorschläge zur Organisation der Industrie unter mehrwirtschaftlichen Gesichtspunkten erörtert. In diesem Zusammenhang ist vor allem eine Kontrolle der Kraftwerke und eine besondere Behandlung der Eisen- und Betriebsstoffwirtschaft geplant. Die Eisenwerke sollen aufgehoben, ander-

Eine Beleidigung des Führers. Haß an der Stätte des Friedens.

Der pensionierte Bundesbahnbeamte Reinhold Bräuer aus Moritz bei Salzburg und dessen Ehefrau sind mit einer Geldstrafe von 250 bzw. 300 Schilling belegt worden, weil sie im November 1936 am Grabe der Eltern des Führers in Venedig bei dem Einlegen eines Kranzes niedergelegt hatten. Reinhold Bräuer wurde aus dem gleichen Grunde auch seiner Pension aus der Reichswehr für verurteilt erklärt.

Die zuständigen Gendarmenpolizei haben ferner die Beilegung erhalten, alle Personen, welche das Grab der Eltern des Führers besähen, namentlich festzustellen.

Österreich ist ein ferndeutsches Land und überdies mit dem Deutschen Reich durch den Vertrag vom 11. Juli 1936 in freundschaftlichen Beziehungen verbunden. Ein pensionierter Eisenbahnbeamter aus der Nähe von Salzburg hat daher mit seiner Frau das Bedürfnis empfunden, im November des vorigen Jahres das Grab der Eltern Adolf Hitlers zu besuchen und dort einen Kranz niederzulegen. Dabei mußte er feststellen, daß dieses Grab von Gendarmen bewacht wird, nicht zum Schutze seines Denkmals, sondern damit jedermann aufgeschrien wird, der dort ein Zeichen der Liebe oder des Gedenkens niederlegen will. So erging es auch dem braven Pensionist und seiner Frau. Nicht genug damit: das Ehepaar wurde nun vor das Gericht gestellt und zu Geldstrafen von 250 und 300 Schilling verurteilt — unter gleichzeitiger Verlust seiner Pensionsansprüche!

Dieser Vorfall hat in den Zeitungen unserer Zeit bezeichnenderweise nur ein Gegenstück im böhmisch-wägalischen Raum: am Grabe der ersten Frau Stalins in Moskau steht Tag und Nacht ein GPK-Beamter, um etwaige Sympathie-Kundgebungen zu verhindern.

Man bringt es in Österreich noch immer nicht fertig, in Adolf Hitler den Staatsmann des großen Deutschen Reiches zu sehen, man will ihn nur als Gründer und Führer der gewöhnlichen Wiener noch immer verfaßten nationalsozialistischen Bewegung kennen. In diese Kategorie fallen unendlich dumm und leicht, so wird das Verhalten der Behörden zu einem unangenehmen Skandal, wenn sie ihren Haß auch noch auf die toten Eltern Adolf Hitlers übertragen. Daß ein Besuch an ihrem Grabe schon ein Staatsverbrechen ist, das durch die beweihräucherte Hand der Gendarmen verhindert oder bestraft wird, wird in der ganzen Welt als eine Parabel empfunden werden und das Vertrauen zu der Gerechtigkeit in dem „christlichen Ständestaat“ gewiß nicht vergrößern.

Es handelt sich nicht um die Gendarmen, die nur Mittel eines unerhörten Verfahrens sind und auch nicht um das alte Ehepaar, das gewiß keine lässliche Pension verlieren soll. Hier geht es darum, daß staatliche Machtmittel und gerichtliche Strafmaßnahmen gegen den Namen des Oberhauptes des Deutschen Reiches eingesetzt werden. Hier liegt eine Verachtung aller Gefühle des Anstandes und der christlichen Gesinnung vor, die einen Tiefstand erreicht hat, wie er kaum noch unterboten werden kann. Daß das Urteil gegen das Ehepaar im Reich als eine Beleidigung des Führers empfunden und nur mit äußerster Empörung vermerkt werden kann, davon sollte man auch in Wien überzeugt sein.

„Kulturhande im christlichen Ständestaat.“

Unter der Überschrift „Kulturhande im christlichen Ständestaat“ nimmt der „Wägalische Beobachter“ zu der durch den Polizeierzogen gegen Besucher des Grabes der Eltern Adolf Hitlers hervorgerufenen fieschen Herausforderung in Österreich Stellung und schreibt:

Ein alter Mann, dem man gewiß nicht den Vorwurf politischer Verdrachselungen machen kann, ein Beamter im Ruhestand, hat in aller Stille gemeint mit seiner Ehefrau einen Kranz an den Grabstein der Eltern Adolf Hitlers niederzulegen. Er wollte damit ganz ohne Aufsehen nur einer Ehrfurcht Aus-

leits aber Schutz für die heimische Betriebsstoffwirtschaft eingeführt werden. Ferner wird eine Vertiefung der industriellen Erzeugung und eine Förderung des Außenhandels angestrebt.

Der zweite Hauptpunkt des Regierungsprogramms betrifft Reformen der Staatsverwaltung, des Wirtschafts- sowie des Steuer- und Finanzwesens.

Der dritte Abschnitt bezieht sich auf die Erneuerung des gesamten Schul- und Erziehungswesens unter dem Gesichtspunkt der Vertiefung des nationalen japanischen Staatsgedankens und der körperlichen Erziehung.

In politischen Kreisen rechnet man damit, daß ein engerer Kabinettsauschluß gebildet wird, der unter der Leitung des Ministerpräsidenten alle Gesetzesentwürfe und Verordnungen vorbereitet, die zur Durchführung des Regierungsprogramms erforderlich sind.

Man rechnet ferner mit kaiserlichen Notverordnungen zur Durchführung der im Programm erwähnten sozialwirtschaftlichen Maßnahmen.

Einsatz der Gemeinden beim Vierjahresplan.

Grundsätzliche Ausführungen Hermann Görings.

Auf der Berliner Jahrestagung des Deutschen Gemeindetages zeigte Ministerpräsident Göring den deutschen Gemeinden ihren Einsatz beim Vierjahresplan auf. Dabei reihen zwei große Aufgabengebiete im Vordergrund: Sicherung der landwirtschaftlichen Erzeugung und Umstellung auf neue Rohstoffe.

Auf dem Gebiete der Ernährung gelte es, so führte Hermann Göring u. a. aus, die Spanne von 15%, die heute noch an der Versorgung fehle, rasch weiter zu verringern. Stärker noch als die landwirtschaftliche Erzeugung liege die Steigerung der gewerblichen Produktion im Interesse der Öffentlichkeit. Hier sei es notwendig, durch technische Ausnutzung gewisser Erfindungen die einheimischen Rohstoffe so zu verarbeiten, daß ihre Verwendung anstelle der ausländischen Stoffe erfolgt. Die Erfolge, wie sie bisher in der Textilausstellung, in den Erfahrungen mit dem deutschen Treibstoff, dem Buna u. m. gemacht werden konnten, hätten die Sinnhaftigkeit der Legenden um angebliche „Erfolgsschritte“ rechtlos bewiesen.

Es liege die besondere Aufgabe aller Persönlichkeiten, die im öffentlichen Leben stehen, den Verbrauch der neuen deutschen Rohstoffe in jeder Weise zu fördern und gegen veraltete Vorurteile und die übliche Scheu vor dem Neuen anzukämpfen.

Der Vierjahresplan ergreife alle Zweige der deutschen Wirtschaft, umfasse müssen dabei auch gerade die Gemeinden im Gelingen mitteilen. Sie müssen auf der Ausgabenseite sich der Zurückhaltung auflegen, wo sie durch verstärkte Nachfrage die Schwierigkeiten der Rohstoffversorgung noch vermehren. Der Führer hat sich in seiner weitestgehenden Politik vorgenommen, drei Städte in Deutschland durch bauliche Maßnahmen zu gründen: Berlin, München und Hamburg. Diese Aufgabe wird durchgeführt werden. Es ist aber nicht notwendig, daß nun jede andere Stadt glaubt, zur gleichen Zeit ebenfalls ein Neubauprogramm durchführen zu müssen. Hier müssen sich die Gemeinden in die Stufenfolge der Dringlichkeit einordnen.

Als zwingende Notwendigkeit einer allgemeinen Wirtschaftsförderung durch die Gemeinden müssen Steuererhöhungen unterbleiben. Neuaufwendungen, die zu Steuererhöhungen führen, müssen zurückgestellt werden, da die Finanzkraft des Volkes für die großen nationalen Aufgaben eingesetzt werden muß. Umgekehrt dient es der Förderung der Städte des Vierjahresplans, wenn die Gemeinden alles daransetzen, die indirekten Steuern, die in den Verlegetariffen enthalten sind, zu senken. Besonders für ländliche Gemeinden hängt für die Erzeugungslast sehr viel von der Bereitstellung billiger Energie ab.

Auf dem Gebiete der Wohnungspolitik haben die Gemeinden ebenfalls große Aufgaben zu erfüllen. Wichtiger als der Bau von Verwaltungsläusen ist augenblicklich die Sorge für wohlfeile Wohnungen, deren Bau nun — rostoffmäßig gesehen — wenig fehlt, da hierfür im allgemeinen unbeschränkt erzeugbare Rohstoffe verwendet werden.

Es gilt, die Anfangsarbeit für das vom Führer geplante gewaltige Siedlungswort zu leisten, das nach der Durchführung des Vierjahresplanes der vollen Vermittlung zugeführt werden soll.

Auf die Bewertung der Rohstoffe aus städtischem Abfall und auf das Ernährungshilfswort der NSD, ging der Ministerpräsident besonders ein und richtete den Appell an die Anwesenden, alle Anregungen auf diesem Gebiet genauestens zu befolgen und unter Einhaltung aller Möglichkeiten für den Erfolg zu sorgen. Es gebe verschiedene Verfahren, und es liege ihm gleichgültig, welcher Weg von den einzelnen Gemeinden eingeschlagen werde, da die Entscheidung darüber den besonderen Verhältnissen angepaßt werden müsse; er verlange aber, daß sich keine Gemeinde von dem Wert ausschließe. Auf keinen Fall könne er dulden, daß die Gemeinden etwas vernachlässigen, Aufgaben von sich abwälzen, die ihrer Natur nach von ihnen betreut werden müßten.

Die Möglichkeiten des besonderen Einsatzes der Gemeinden für den Vierjahresplan seien mit den aufgezeigten Möglichkeiten keinesfalls erschöpft; es werde nicht immer ohne den Einsatz gemeindlicher Mittel abgehen, worüber sein sparsamer Kämmerer zu erschöpfen brauche.

Das große Ziel fordere eine sorgfältige Prüfung darüber, ob nicht die eine oder andere Verwaltungsmaßnahme hinter den grundsätzlichen wirtschaftspolitischen Forderungswahrscheinlichkeiten stehe. So lange kann die Abweisung jeglichen geldlichen Einsatzes

mit der einfachen Begründung, daß dafür der Einsatzposten fehle, nicht gelten.

Wenn sich so die Gemeinden an dem Werk des Vierjahresplanes beteiligen, so erfüllen sie damit in besonderem Maße die Aufgabe, die ihnen die Deutsche Gemeindeordnung gestellt hat, nämlich mitzuwirken an der Erreichung des Staatszieles! Sie haben als diejenigen Stellen, die mehr als viele Ämter des staatlichen Apparates mit der Bevölkerung in Berührung haben, die Aufgabe, im engsten Zusammenhang mit der Partei die Bevölkerung für die großen Ziele aus dem Vierjahresplan zu gewinnen und einzulegen. Die Gemeindeleiter als diejenigen, die die Räte und Wünsche des Volksgenossen vielfach als erste erfahren, erleben auch manche unpopulären Auswirkungen staatlicher Maßnahmen am unmittelbarsten. Sie haben aber die Pflicht, hier selbst auszugleichen, soweit dies in ihrer Macht steht. Das wird manchmal notwendig sein; denn ich bin mit klar darüber, daß während der Anlaufzeit des Vierjahresplanes Schwierigkeiten nicht immer vermieden werden können. Ortsliche Spannungen auf dem Markt gewisser Lebensmittel sind nicht immer zu umgehen. Wenn solche Erscheinungen in der eigenen Stadt auftreten, dann darf man nicht gleich Himmel und Hölle in Bewegung setzen, um aus Berlin zusätzliche Rationen herauszuholen. Es ist vielmehr Aufgabe gerade der Gemeindeleiter, dann der Bevölkerung die Zusammenhänge klarzumachen.

Ich will aber hier eine Versicherung geben: Wenn auch eine vorübergehende Knappheit an Eiern oder Butter, vielleicht sogar an Fleisch oder bestimmten Wurstsorten nicht verhindert werden kann — für das tägliche Brot steht es ein! (Lebhafter Beifall.)

In diesen Rahmen gehört auch die Mitarbeit der Gemeinden bei den schweren Arbeiten des Reichskommissariats für die Reichsplanung. Durch händige Beobachtung, unmittelbares persönliches Eingreifen, durch vorausschauende Planung muß der Gemeindeleiter die Politik dieser für die Aufrechterhaltung des sozialen Friedens höchst wichtigen ausschlaggebenden Stelle meiner Organisation unterstützen. Daß die Gemeinde selbst nicht preiswertere durch Abgabenerhöhung auftreten darf, habe ich schon erwähnt.

So bietet sich, sohöch. Ministerpräsident Göring seine bedeutsame Rede, für die durch die Deutsche Gemeindeordnung auf eine neue sichere Grundlage gestellten deutschen Gemeinden im Vierjahresplan ein ganz umfassendes Feld der Betätigung. Die Gemeinden werden wie zu den Zeiten des Schöpfers der Selbstverwaltung auch heute wieder aufgerufen, sich an der vordersten Stelle der Front einzufügen für die großen Ziele der Nation!

Neues Deutschland — ewiges Hellas

Feier in der Athener Universität.

Athen, 9. April. In der Aula der Athener Universität fand am Donnerstagvormittag aus Anlaß der Überreichung einer deutschen Bücherspende durch Reichsminister Rüst eine große Feier statt. Von deutscher Seite nahmen an dem Festakt der deutsche Gesandte, der Landesreiseleiter und Ortsgruppenleiter der NSDAP, sowie die Professoren Dörpfeld und Merkel teil.

In einer grundlegenden Rede führte

Reichsminister Rüst

u. a. folgendes aus: Wie vor 100 Jahren, so nimmt auch heute Deutschland innigen Anteil am Leben des griechischen Volkes. Griechenland hat seine heiligen Stätte, Olympia, aufs neue in deutsche Hand gegeben. Das Volk der Hellenen ist dem Geiste dieser Erde unterworfen gewesen wie jedes andere Volk. Nicht der Mensch an sich, sondern der Hellenen war das Ziel der griechischen Erziehung. Lebensverbundenheit und Lebensseinheit sind die Voraussetzungen aller hellenischen Kulturschöpfungen. Nicht in dem Glauben, daß Alt-Hellas eine für alle Völker und alle Zeiten gültige Norm geschaffen habe, geht der deutsche Forscher und Künstler von heute nach Athen und Olympia. Der völkische Verbundenheit alles großen Schaffens ist bewusst, weil er, daß gerade diejenigen Werte der Kunst am höchsten ins Übermenschliche und Überzeitliche emporgewachsen, die ihre Wurzeln am tiefsten in den Boden völkischer Eigenart hineingewachsen haben. Nach einem Worte Adolf Hitlers sucht jedes heroische Gestalt in seiner Kunst sofort die Brücke zu einer nicht minder heroischen Vergangenheit. Griechenland und Römer werden dann plötzlich den Germanen so nahe, weil alle ihre Wurzeln in einer zähesten Grundlage zu suchen sind.

Im Anschluß hielt der

Rektor der Universität

eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: Die Beziehungen zwischen Deutschland und Griechenland gingen zurück bis in die Zeit vor der Befreiung unserer griechischen Heimat vom Türkenjoch. Schon vor der Befreiung kamen Griechen zum Studium ins politische Deutschland, und die Liebe zur altgriechischen Kultur wiederum entzündete schon frühzeitig die Herzen vieler deutscher Philologen. Nach heute kommen viele griechische Studenten durch die Unterstützung des griechischen Staates oder durch die großzügige Hilfe deutscher Einrichtungen nach Deutschland, um ihre Ausbildung zu vollenden.

Die Athener Universität veranstaltete am Donnerstagabend für Reichsminister Rüst und seine Begleitung ein Festessen, an dem Vertreter aller Wissenschaften teilnahmen.



Hermann Göring auf dem Gemeindetag.

(Schäfers Bilderdienst, R.)

Gedächtnisfeier für Theodor Wiegand.

Der Schöpfer des Pergamon-Museums.

Zu Ehren des am 18. Dezember 1896 verstorbenen großen Archäologen, Staatsrat Dr. Theodor Wiegand, veranstaltete der Verein für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung in Verbindung mit der Kurverwaltung eine Feier im kleinen Kurhaus. Professor Dr. W. von Wollow, Direktor des Rheinischen Landesmuseums in Trier, der neben dem Verstorbenen an dem Aufbau des Pergamon-Museums in Berlin arbeitete, gab in seinem Vortrag zunächst einen Überblick über das Leben des großen Forschers, der ein geborener Rheinländer war und in Wiesbaden das Gymnasium besuchte. Der Landesherr, an der er mit Liebe hing, verdankte er seinen goldenen Humor. Schon mit seiner Doktorarbeit über „Kunst und Kultur in der Kaiserzeit“ großes Aufsehen, und nun begann ein ungehörter Aufstieg. Im Mittelpunkt seines Interesses stand die Erforschung der antiken Architektur. Seinen Bemühungen ist es zu verdanken, daß Berlin heute eine der größten Antikensammlungen der Welt besitzt. In Athen durchforstete Wiegand unter Dörpfeld die von den Persern zerstörten Vortempel, so genannt nach dem porösen Stein, aus dem sie errichtet wurden. Er half auch bei der Wiederherstellung der griechischen, altorientalischen Frauenkathedralen der Koren. Dann wurde er der Nachfolger Karl Humanns und setzte dessen Ausgrabungen im hellenistischen Kleinalten fort. Zum Direktor in Berlin ernannt, hatte er auch in Konstantinopel Gelegenheit, für die Museen zu wirken. Seine Aufgabe war, den ganzen orientalischen Raum nach zu durchsuchen und nicht nur griechische und römische, sondern auch byzantinische und islamische Zeugnisse zu erwerben, was ihm dank einem stark entwickelten praktischen Sinn und einer großen Energie gelang. Bei Ausbruch des Weltkrieges ging er als Hauptmann der Landwehr an die Front. Dann wurde ihm der Denkmalschutz der

von Deutschland besetzten Gebiete von der türkischen Hauptstadt bis zum Sinai übertragen, und sein Verdienst ist es, wenn unschätzbare Kunstwerte der Menschheit erhalten blieben. Wahrheit unerbittlich wurde er durch die Einrichtung des Pergamon-Museums, und selbst nach seiner Verletzung in den Kustentand entfaltete er eine sagenreiche Tätigkeit als Präsident des Archäologischen Instituts des Deutschen Reiches. Als Forscher groß war er als Mensch lebenswürdig und hilfsbereit, was Prof. von Wollow mit einigen persönlichen und humorvollen Erinnerungen bewies. In den 18 Jahren, die er in Berlin verlebte, hat er das ungeheure Werk Wiegands aus. Wir erleben das hellenische Vorbild, die alte Blüthezeit ionischen Geistes, in Trümmern und in wohlgeordneten Rekonstruktionen. Priene, das „griechische Pompeji“, erkannte vor unseren Augen als eine Art antiker Musterleistung mit den vorbildlich hygienischen Einrichtungen seine Stadien. Milet! Wir verbinden heute noch eine klare Vorstellung mit diesem größten Hafen des Altertums, diesem „griechischen Venedig“. Wiegand ließ die Stadt am gebundenen Mäanderrand aus dem Schutt erheben. Wir haben den ungeheuren Tempel des Apollon von Didyma mit seinem Wald ionischer Säulen und der eigenartigen Gestaltung seines Hofes. Wir betraten den Vortempel aus Samos und den Bachstempel von Baalbek, wir lernten die plastischen Schätze archaischer und später, überreicher Kunst kennen. Für die große Menge wird freilich Wiegand als der Neuforscher des Pergamonischen Altars weiterleben, dessen von ionischen Säulen betrimmte Freitreppe und dessen barock bewegte Gigantomachie das Museum zu dem bedeutendsten der Welt gemacht haben. Auch des aus tausend Epitaphen zusammengesetzten und leinwandig umhüllten Märtyrers von Milet — es erinnert an Fasbinder von Zeitschriften — wurde gedacht. Eine stimmungsvolle musikalische Umrahmung bot das R. o. Quartett. Es spielte am Anfang die Variationen aus Schuberts „F. o. Quartett“ (Der Tod und das Mädchen), am Schluß zwei Sätze des ebenfalls auf einen ersten Ton bestimmten Beethovenischen Quartetts op. 69 Nr. 1. So sang der Abend in weichenönen Tönen aus.

Dr. Wolfram Waldfischmidt.

Im Residenz-Theater:

„Der Chauffeur der gnädigen Frau.“

Umfspiel in 3 Akten von Leo Venz.

Der Chauffeur der gnädigen Frau ist ihr erster Mann. Früher hieß das Stück „Lilo“. Zur Verhütung: Das Lilo ist nichts Dreieckiges, aber auch nichts ganz Neues. Eine Variation des Themas: Erziehung der Ehegattin. „Es kommt nichts Besseres noch“, heißt diese Variation. Diese Erfahrung macht Rita, die zweimal verheiratet ist und (nicht einmal rumhört, sondern klar erkennend) zu ihrem ersten Ehegatten und in das „Widwitsch“ zurückkehrt, als das sie das erste Ehebett einmal bestiegen hat. Das lustige Spielchen gefällt. Es ist nämlich sehr geschickt, im zweiten Akt die Frau daselbst erleben und sehen zu lassen, was sie im ersten Akt dem Mann angetan und gesagt hat (Spiegelbild des ersten Aktes!). Sodann ist das Spiel sehr leicht aufgemacht. Das muß es schon, damit es über einige Reize rasch wegschleift. Ja, es darf noch etwas lustiger gespielt werden. (Spielleitung: W. o. g.) Das Lilo war nämlich ein wenig müde und hier und da sogar unsterblich, aber so was macht sich in der zweiten Aufführung schon besser. Sieger blieb die würdige Fierigkeit Josef Eichenbrücker als erster Mann und späterer Chauffeur der gnädigen Frau. Er lobt nicht, wundert sich nur ein bißchen und läßt in dem Obenlink seines Benehmens doch die innere Fierigkeit durchblicken. Auch Herr Randers als Adolf und zweiter Mann der gnädigen Frau mildert die Fierigkeit und Knäuflichkeit, die ihm die Rolle anbot und macht in Sportbretz die ihm angetragene Zwangslage glaubhaft. Verblüffend aufrichtig war die Rita (Lou Sei), ein verzogenes, ungerotes, ungegongenes Dämchen, entzückend naiv, da sie gar nicht naiv genug sein kann, damit man dem Autor glauben kann. Ein Lob auch Dora Tillmann als Fie. Erfolg: Guterlesches Haus, Schumann, Dank und Beifall. Dr. Heinrich Reichert.

„Die kommunistische Propaganda besorgniserregend.“

Eine Warnung des Erzbischofs von Westminster.

London, 9. April. (Funkmeldung.) Der Erzbischof von Westminster, Dr. Hinsley, sprach am Donnerstagabend in der Kathedrale von Westminster auf der Jahresversammlung einer katholischen Vereinigung über den Kommunismus als einer religiösen Gefahr. Der Bischof führte dabei aus, daß die Kommunisten Millionen und Millionen in jedem Jahr für ihre Propaganda ausgeben. Diese kommunistische Propaganda richtete sich vor allem gegen die Kirche. Bischof Hinsley verwies in diesem Zusammenhang auf die Erfahrungen, die er vor einigen Jahren in Afrika hatte sammeln können, wo die kommunistische Propaganda unter den Eingeborenen einen besorgniserregenden Umfang angenommen habe. Diese Propaganda habe sich inzwischen auch in England in den ruhigen Formen ausbreitet. Die kommunistische Partei habe ihre Mitgliederzahl im Laufe eines Jahres verdoppelt. Dem Bischof sei ferner 1931 berichtet worden, daß in Moskau nicht weniger als 100 afrikanische Eingeborene gefoltert worden seien, um als kommunistische Propagandisten nach Afrika zurückzuführen.

Der Komplize Bela Khus verhaftet.

Budapest, 8. April. Der berüchtigte ungarische Kommunistenführer, Rechtsanwalt Dr. Jeltan Khus, der während des Volksaufstands in Ungarn im Jahre 1919 zusammen mit dem jüdisch-kommunistischen Massenführer Bela Khus viel an sich reden machte, wurde jetzt nach Budapest verbracht und in der Kellerei des Khus verhaftet. Khus, der seinerzeit als „Präsident eines Revolutionärsbundes“ Töbtsurteile vollstreckt hat, wurde wegen Mordes, Erpressung und Freiheitsberaubung standrechtlich verfolgt.

Edens Brüsseler Besuch.

Sachthema: Westpalsterhandlungen.

London, 9. April. (Funkmeldung.) Der für Ende des Monats vorgesehene Besuch des englischen Außenministers Eden in Brüssel wird in der Londoner Morgenpresse erheblich beachtet.

Die diplomatische Korrespondenz der „Times“ erklärt, der Besuch Edens gelte dem Meinungsaustausch über beide Länder interessierende Fragen mit Ministerpräsident van Zeeland und Außenminister Spaak. Es werde sich insbesondere um die natürliche Verbindung zwischen den kommenden Unterredungen Edens in Brüssel und den Privatgesprächen handeln, die der englische Außenminister mit dem belgischen König anlässlich dessen Londoner Besuchs vor sich gehabt habe. Die Entlassung Belgiens aus den Lokarner Verpflichtungen werde nach vor Edens Besuch in Brüssel erfolgen. Es werde jedoch den Aufstufung zu einem längeren Verhandlungsprogramm gesehen, das man als ersten Schritt zum Abschluss eines dauernden Sicherheitsabkommens in Brüssel, von dem das belgische Abkommen einen neuen Teil bilden müßte, betrachten. Die Zukunft der Westpalsterhandlungen werde voraussichtlich tatsächlich das Hauptthema der Brüsseler Unterredungen anlässlich Edens Besuch bilden.

Aus Brüssel meldet die „Times“, daß man die Annahme der Einladung durch Eden mit Genugtuung aufnehme. Aber man glaube nicht, daß der Besuch in direktem Zusammenhang mit dem Problem der zukünftigen internationalen Lage Belgiens stehe.

Soweit die übrigen Londoner Morgenblätter bereits zu dieser Reise Edens nach Brüssel Stellung nehmen, geben sie ähnlichen Erwartungen Ausdruck.

Das französische Streikfever.

Drahtliche Abwehrmaßnahmen einer Pariser Brauereileitung.

Paris, 8. April. Die endlose Kette der durch kommunistische und marxistischen Bannwörter geleiteten Streiks mit gleichzeitiger Behauptung der betroffenen Betriebe wurde am Mittwochabend um elf Uhr durch drahtliche Abwehrmaßnahmen der Leitung einer Pariser Brauerei durchbrochen.

Die Brauerei teilte ebenfalls den Brauereibetrieben den Streikbeschluss mit. Diesmal aber besetzten darauf die Arbeiter selbst mit einer Anzahl ihrer Kunden das Werk, so daß sich die Streikenden damit begnügen mußten, vor den Türen und rings um das Werk Streikposten zu stellen. Die Brauereidirektion hatte auf die Nachricht vom Streik hin

Aus Kunst und Leben.

„Ein Dorf wacht auf“ von Friedrich Carl Kay. Die Aufsicht des im Verlag von Quelle & Meyer erschienenen erfolgreichen Romans „Ein Dorf wacht auf“ von Friedrich Carl Kay, des jüngsten im „Unterhaltungsblatt“ des „Wiesbadener Tagblatts“ veröffentlichten Heimatromans, ist in den Besitz der Stadt Frankfurt a. M. übergegangen, deren Oberbürgermeister den Dichter für das beim Kulturstift der Stadt Frankfurt errichtete Archiv des Rheinischen Schrifttums der Gegenwart um Überlassung des Manuskripts gebeten hatte. Der Zweck dieses Archivs ist, „für die kommenden Generationen die geistigen Strömungen der Zeit, wie sie sich in Briefen und Werken unserer Zeit und westdeutschen Dichter widerspiegeln, in Dokumenten festzuhalten. Durch die Art der Sammlung soll einer späteren literaturhistorischen Forschung Einblick in die Lebens- und Schaffensart der Dichter gegeben werden.“

„Die Weber von Wiesbaden“. Die in unserer gestrigen Beilage erwähnten trefflichen Bühnenbilder, unter denen wir besonders die getragene Projektion des dritten Bildes hervorheben, waren von Friedrich Schlein.

„Ein Drama um die Heilige Elisabeth“. Das Wiener Burgtheater bringt als nächste Neuheit das Schauspiel „Elisabeth von Thüringen“ des Tiroler Dichters Josef Wenzel mit Eise Wollner in der Titelrolle zur Aufführung. Josef Wenzel, der Verfasser des auch in Wiesbaden seinerzeit aufgeführten erfolgreichen Schauspiels „Der Kasper von Tirol“ und mehrerer Hohenkauf-Dramen, erfreut sich auch in der deutschen Theaterwelt eines guten Rufes als Dramatiker historischer Werke.

„Neue Denkmäler des Bamberger Meisters“. Im Angelfischen-Verlag, Bremen-Berlin ist ein Werk von Dr. Hans Fiedler „Come und Politik“ erschienen, das sich an Hand der Denkmäler in Bamberg und Magdeburg mit dem häufigsten Reichsgedanken beschäftigt. Besonders bemerkenswert ist die Deutung, die der Verfasser der umstrittenen geistlichen Persönlichkeit des Bamberger Meisters gibt. Nach

Unter Mitnahme großer Geldbeträge war er nach dem Zusammenbruch der böhmisches Stauferschaft in Ungarn gekommen und hatte sich in Wien niedergelassen. Von hier aus soll er seit Jahren, wie das Regierungsblatt „Eisler“ berichtet, nach direkten Moskauer Anweisungen Bela Khus die kommunistische Propaganda in Ungarn geleitet haben. Bei Khus liefen die von Moskau überwiesenen Gelder für Agitationszwecke ein.

Khus meldete sich kürzlich bei der Politischen Abteilung der Wiener Polizeidirektion mit der Erklärung, daß er die Absicht habe, sich der ungarischen Polizei zu stellen, um eine Klärung seiner Angelegenheiten in der heimischen Gerichtsbarkeit zu erzielen. Über das weitere Schicksal des verhafteten Kommunistenführers ist noch keine Entscheidung getroffen.

Die Kommunistenfeinde in Polen.

Neue Verhaftungen.

Warschau, 9. April. (Funkmeldung.) In Warschau wurden acht Mitglieder der sogenannten kommunistischen Partei der Arbeiter wegen Bildung kommunistischer Zellen zu Gefängnisstrafen verurteilt und zehn Jahre verurteilt.

Die Warschauer Polizei verhaftete wieder 11 Kommunisten, bei denen Schießversuche vorgenommen wurden. Dabei wurde auch der Funktionär einer jüdisch-kommunistischen Gewerkschaft, Biberman, verhaftet.

Wieder Bombenwurf in der Warschauer Technischen Hochschule.

Warschau, 9. April. (Funkmeldung.) In der Warschauer Technischen Hochschule wurde am Donnerstag wiederum eine Bombe von unbekannten Tätern geworfen, und zwar vor der Tür des Rektorats. Die Bombe richtete nur Sachschaden an.

kurzerhand ihre Kunden telefonisch herbeigerufen und zusammen mit ihnen — etwa 60 an der Zahl — die Streifen- den aus dem Werk entfernt. Die Arbeit wird von den Besitzern und deren Kunden weitergeführt. Sämtliche Streifen- den wurden freilich entlassen.

Die Nachteile des zweiten Ruhetages für die Kleinändler.

Paris, 9. April. (Funkmeldung.) Eine Abordnung des Verbandes der Kleinändler Frankreichs legte dem Ministerpräsidenten von Blum die ihm durch die Ministerpräsidenten aus der Einführung der 40-Stundenwoche und einer zweitägigen allgemeinen Geschäftsschließung für den Kleinhandel ergebenden. Die Kleinändler hätten nichts gegen die 40-Stundenwoche an sich. Den zweiten Ruhetag für ihre Angehörigen wollten die Kleinändler aber nicht am Montag, wie von der Regierung angedacht, sondern lieber am Laufe der Woche schiedsmäßig durchführen. Wenn nämlich die Geschäftstunde nur am fünf Tagen in der Woche geöffnet sein dürfte, so bedeute das einen plötzlichen Einbruch in den gewohnten Tageslauf. Hierunter dürften dann auch die Steuer- einnahmen des Staates erhebliche Einbußen erleiden.

Der Ministerpräsident führte die Darlegungen der Vertreter des Kleinändlerverbandes an und erwiderte um Einreichung eines ausführlichen Berichtes über alle diese Probleme.

Mobilisierung einer türkischen Division an der irakischen Grenze.

Schwere Anklagen gegen die französische Mandatsbehörde.

Drohung mit Militärmassnahmen.

Bagdad, 8. April. Der Innenminister Schakir Kaya behandelte im Parlament in Ankara in langen Ausführungen die Sicherheit der türkisch-irakischen Grenze. Er machte dabei aufseherregende Angaben über die systematische Tätigkeit von Räuberbanden, die seit der zweiten Hälfte des letzten Jahres die Grenzen überschritten und in der irakischen Türkei Minderungen und Mordüberfälle in großem Maße ausübten.

Der Minister kündigte an, daß eine Reihe polizeilicher Maßnahmen in den betroffenen Gebieten durchgeführt würde. Außerdem gab er bekannt, daß eine der Divisionen des Grenzgebietes durch Einberufung von Reservisten auf

Friedler handelt es sich bei dem berühmten Meisterbild, das mit den Raumburg Gitterfiguren zu den Hauptwerken der Frühmittelalterlichen deutschen Plastik zählt, um ein Schöneberg, das der Bamberger Bischof Eberhard von Andechs dem von Otto von Wittelsbach in Bamberg ermordeten deutschen König Philipp von Schwaben (1180 bis 1208) geweiht hat. Die gleichfalls umstrittene Handlung der Bamberger Portallgruppe „Jüngstes Gericht“ stellt Dr. Fiedler als eine plastische Schilderung des Sieges von König Philipp über Otto von Braunschweig dar.

Die Wiederherstellung der Festung Marienberg. Die Stadt Würzburg hat für die Wiederherstellung der Festung Marienberg eine Summe von 180 000 RM. ausgesetzt. Dieser Betrag findet Verwendung für die Erneuerung des Zellertores, der Teufelschanze, des Schönborn-Festungsrings und der Anlagen am Nordhang der Festung.

Das Zeppelin-Museum in Friedrichshafen erhält jetzt ein eigenes Haus, das in diesem Sommer eröffnet werden soll. Das Museum war bisher im Verwaltungsgelände des „Luftschiffbau Zeppelin“ untergebracht und liebt jetzt in einem Neubau gegenüber dem Eingang zur Werft über. In dem Museum wird in 12 Abteilungen ein Überblick über die technische Entwicklung des Luftschiffbaus gegeben. Man wird hier neben den Modellen aller Typen der Zeppelin-Luftschiffe, Bildern und anderen Darstellungen auch zahlreiche Einzelteile und Erinnerungsstücke alter Zeppelin-Luftschiffe sehen. Ein Flugplanorama zeigt den Blick aus der Gondel auf eine Gebirgs- und Seelandschaft mit Städten und Dörfern und vermittelt dadurch dem Besucher eine Vorstellung von dem Flug des Zeppelins. Dem Andenken des Großen Zeppelins wird ein besonderer Ehrenraum gewidmet sein, der auch für Vorträge und andere Veranstaltungen benutzt werden soll.

Wissenschaftlichen. Die Frühjahrswerbenummer der „Allgemeinen Zeitung“ (Leipzig) ist zu Bräuhaus „Lobung als Braut-Sonderheit“ erschienen. Den Vortrags „Eine zeitgemäße und notwendige Betrachtung“ hat Wilhelm Furtwängler geschrieben, eine ausgezeichnete und lehrwerte Erhellung der Frage, warum Braut gegen seine

Der Krieg in Spanien.

Der nationale Heeresbericht.

Salamanca, 9. April. (Funkmeldung.) Nach dem nationalen Heeresbericht vom Donnerstag führten an der Front Santander die nationalen Truppen bei Sargente de Bora einen Gefechtsvorteil durch. Dabei starb der Gegner 40 Tote. Die Madrider Luftwaffe sendete über angebliche Erfolge der spanischen Luftwaffen an der Front von Santander werden bemerkt.

An der Bizcaga-Front dauern die militärischen Operationen an. Der Widerstand der Gegner, so meldet der Heeresbericht, war am Donnerstag schwächer. Die nationalen Truppen besetzten den Geben-Güti-Berg, den Gonga-Berg und den Grande-Berg. Eine große Menge Waffen und Munition wurde erbeutet.

An der Asturien-Front wurden keine Angriffe der Gegner mit ziemlich schweren Verlusten für den Feind abgewiesen.

An der Front von Madrid ist nichts von Bedeutung zu verzeichnen.

Die Südmaree berichtet über einen Angriffsvorstoß der Bolschewiken an der Front von Granada, der abgeschlagen wurde.

Menschen und Material.

„Action française“ über weitere Verlegungen an die spanischen Bolschewiken.

Paris, 9. April. (Funkmeldung.) „Action française“ bringt eine neue Abfertigung der verschiedenen Nichterfüllungsverlegungen von französischer Seite. In Marseille trafen sich gestern in der „Buren-Bar“ an dem Boulevard National die Freimaurergruppen, die über Verthaus nach dem baltischen Spanien abreisen wollten. Zwei Schiffe hätten in der zweiten Märzhälfte Marseille mit Bestimmung nach den bolschewistischen Spanien verlassen. Außerdem hätten drei Luftkranzmaschinen am 30. März die Grenze bei Verthaus mit 103 Kisten Gasmaschinen im Gewicht von 6 Tonnen passiert. Der Vorkörper der spanischen Bolschewiken in Paris, der kürzlich aus Valencia zurückgekehrt sei, habe mitgeteilt, daß mehr als 2500 freiwillige französische Nationalität kürzlich die Grenze bei Marseilles de Cabrens überschritten hätten, und hinzugefügt, die Internationale Brigade werde stets und immer wieder aufgeführt, solange man in Valencia Geld habe.

In Cherbourg sei der Dampfer „Scotia“ eingetroffen, der, obwohl er unter der Flagge Panamas fuhr, ein dänisches Schiff sei. Seine offizielle Bestimmung sei Vera Cruz, aber tatsächlich sei seine Bestimmung irgendwo in bolschewistischen Spanien. Schließlich trägt das Schiff, ab es nach sei, daß die Bolschewiken in Barcelona Verträge eingerichtet hätten, wo Flugzeuge auf eigene Kosten gebaut würden. Die Konstruktionspläne für die Flugzeuge seien durch einen Chef von Potes auf Anordnung des Luftfahrtministers Got dorthin gebracht worden.

Sowjet-Wirtschaft.

Wieder Untersuchungen und Betrügereien durch leitende Angestellte.

Moskau, 8. April. Wegen umfangreicher Untersuchungen und Durchsuchungen wurden der Direktor der Fabrik Melnikow sowie vier leitende Beamte und Ingenieure verhaftet und dem Gericht übergeben.

volle Kriegsschiffe gebracht worden sei, um für alle Möglichkeiten gefaßt zu sein.

Der Minister betonte, daß auch eine Verantwortlichkeit der französischen Mandatsbehörde in Spanien wegen dieser Bandentätigkeit feststehe, und daß besonders hervor, daß die Banden im Anschlag an den Random-Streit aufgetreten seien. — Die Nation könne die Gerechtigkeit haben, daß die Regierung auch zu weitergehenden Maßnahmen schreiten werde, wenn die bisher ergriffenen sich als unzulänglich erwiesen sollten.

Die Parlamentsausprache ergab die einstimmige und begeisterte Zustimmung der Nationalversammlung. Verschiedene Abgeordnete äußerten die Ansicht, es sei am zweckmäßigsten, den irakischen Mandatsbehörden dadurch gegenüber, daß man sie mit Hilfe der Armee an Ort und Stelle niederzulegen.

Zeit wirken mühte, um er selbst zu bleiben. Walter Abendroth steht sich in einem selbstkritischen Beitrag mit den Mißverständnissen auseinander, denen Brahm's Ruffik noch immer begegnet, wo sie mit magnermännischen Augen gesehen wird. — Das letzte Heft des „Neuen Musikblattes“ (Münch.) enthält eine Rezension von H. G. Scholz über die Lage der heutigen Chormusik. Der Verfasser lebt in ihr das Zentrum der musikalischen Erneuerung überhaupt. H. G. Scholz würdigt die Erscheinung Dietrich Burtchows, dessen 30. Geburtstag in dieses Jahr fällt.

Die Geschichte der Elektrizität als Wandgemälde. Eines der interessantesten Stücke der Pariser Wandausstellung wird das Riesengemälde sein, das die Geschichte der Elektrizität darstellt. Es wird eine Länge von rund 150 Meter und eine Höhe von 25 Meter haben. Der Künstler, der mit der Durchführung dieser Arbeit betraut wurde, ist der Maler Roux Dufay, einer der begabtesten der jungen Generation. Dufay will dieses Bild in der Technik des großen Niederländers van Eyck malen. Die Methode dieses Meisters glaubte man verloren, doch gelang es Dufay nach eingehenden Studien das Geheimnis wieder zu entdecken. Auf diesem Riesengemälde wird man Porträts aller Männer sehen, die sich um die Elektrizität verdient gemacht haben. Der Jähling beginnt mit Aristoteles undoteles undoteles. Man wird weiter Veranschaulichungen aus dem Mittelalter wie Roger Bacon, Galilei oder Leonardo und andere sehen, ferner Pascal, Franklin, Morse, Steinweg und schließlich Edison.

Der franke General. Der bekannte Reitergeneral Fawra hatte ein hohes Alter erreicht, als ihn eine Erkrankung zwang, das Bett zu hüten. Der Mann, wegen seiner Reiterkraft weit und breit bekannt, mußte einen Arzt holen lassen. Dem flachte er sein Leid: „Es ist unglaublich, Herr Doktor, wie sehr mich diese Herumliegende gequält hat. Ich bin ganz von Kräften. Sehen Sie, ich habe diese Reiterkraft noch mit unendlicher Mühe.“ Und nun packte der General mit der Rechten den Stuhl, auf dem der Arzt saß, und hob beides, den Stuhl mit dem Arzt, mit einer Hand langsam in die Höhe.

Wiesboder Nachrichten.

Bevölkerungspolitische Auffklärung durch die Tonfilmkamera.

Film des rassepolitischen Amtes kommt in 5300 Theatern heraus.

Der Leiter des rassepolitischen Amtes der NSDAP, Dr. Groß, wendet sich aus Anlaß der Uraufführung eines Filmatlasenberichtes „Opfer der Vergangenheit“, die am 14. April in Berlin erfolgt, an die Öffentlichkeit. Der Film wird nach seiner Uraufführung in allen 5300 deutschen Filmtheatern zur Aufführung eingelegt. Dr. Groß bemerkt dazu u. a.: Für die Aufzählung und Pflege unheilbarer, weil erblich krankter, mühen noch 1935 12 Milliarden RM jährlich ausgegeben werden. Daß die Allgemeinheit bisher so wenig von diesen Dingen wußte, sei dem peinlich aufgebauten Fürsorgeapparat zu danken, der förmlich und geistig Gebrechliche, meist Erbkrankte, dem Volk hinter hohen Mauern in Anstalten verborgen halte. Nicht nur die schwerster Anfallsverwahrung erfordernden Fälle, sondern auch die vielen Grenzfälle, in denen die traurigen Anlagen des Trägers zum Schädling der Volksgemeinschaft machen, verdienen aufmerksame Beachtung. In einer weltbewußten Stadt sei festgestellt worden, daß zur Erhaltung einer heute aus 80 Köpfen bestehenden erblich schwerbelasteten Familie, deren Stammeltern um 1890 etwa geboren wurden, im Laufe der letzten Jahrzehnte 205 000 RM aufgewandt werden mußten. Diese Summe entspräche etwa der jährlichen Lohnsteuer von 100 000 Handarbeitern oder dem Jahresentkommen von 133 Volksgenossen derselben Berufschaft. Das rassepolitische Amt sei als Träger dieser Aufklärungsarbeit fähig mit einem Tonfilmapparat in eine Anstalt hineingekommen, um in einem knappen Tatsachenbericht das Beweismaterial für die menschlische und völkische Berechtigung der rassehygienischen Gesetgebung heranzuschaffen. In dem Kulturtonfilm „Opfer der Vergangenheit“ zeige das hoffnungslose und leidvolle Leben in noch nie in dieser Art gezeigten Bildern vorüber.

Schwächen am „Scharfen Ed“.

„Über meine Damen!“ Diese mit einem leichten Vorwurf durchsetzten Worte des Volkseigenen, der am „Scharfen Ed“, die vom Verkehrsstrom der Innenstadt fast benutzte Kreuzung, seinen nicht leichten Dienst tut, genügen, um bei zwei tief ins Gedächtnis verankerten Volksgenossen die Erkenntnis wach werden zu lassen, daß sie sich in großer Gefahr befinden hatten, als sie sich gerade an dieser verkehrsreichen Ecke in ein Schwächen einließen, bei dem die eine der beiden Keigeltigen Ausstufungen fortsetzt, wie sie es gelernt hatte, am Rande des Verkehrsgeiges verweilt, während die andere — scheinlich aus Platzmangel wegen des starken Verkehrs — mitten auf der Fahrbahn Ecke Langgasse und Michelberg Standort bezeugen hatte.

Soll man so etwas für möglich halten? Man ist erschüttert, ob dieses Leichtsinn. Wenn man Jugendliche vor sich hätte, könnte man ihnen etwas eindeutiger ihr unerhörtes Verhalten klar machen. Aber es sind ältere Damen, man ist höflich. Mit einem Lächeln quittieren sie den Hinweis des Beamten. Dann verabschieden sie sich. Das wollte niemand. Sie sollen sich unterhalten, so lange sie wollen, aber bitte nicht an verkehrsreichen Ecken. Hier hält man den Verkehr auf, verlangsamt die Überfahrt der Kurven, behindert den Kraftverkehr und legt sich selbst größter Gefahr aus. Wir haben ja über den Ungeistesdienst, der zwei Frauen noch im hohen Alter aus Kränken stellt. Sie wurden ohne eigene Schuld Opfer des Verkehrs. Wir wollen und müssen alles vermeiden, was zu einem solchen Unglück beitragen könnte. Dazu gehört vor allem Straßenhygiene. Was wir von jedem Fahrer als höchste Pflicht voraussetzen, muß auch bei uns Fußgängern in Fleisch und Blut übergehen. Wir dürfen keine Angst vor dem Straßenverkehr haben, das wäre grundlos und eher schädlich als nützlich; aber wir müssen maßvoll sein, die Verkehrsregeln genau beachten und verkehrsrechtliche Strafen nicht zum bloßen Heugel werden lassen. Wir müssen die Straßen zu Hause oder auf den gewöhnlichen Wegen unserer Anlagen in die sich kein Kraftwagen verirrt, der uns Gefahr bringen könnte. Wir haben uns verstanden, meine Damen, ja?

— Schulleiern zum Geburtstag des Führers. Zum diesjährigen Geburtstag des Führers am 20. April hat der Reichserziehungsminister hinsichtlich der Schulleiern die gleichen Vorschriften in Kraft gesetzt, die für das Vorjahr bestanden. Wo öffentliche Feiern stattfinden, ordnen sich Lehrer und Schüler ein; wo keine allgemeinen Feiern vorliegen, gebührt die Schule in würdiger Form des Geburtstages. Die Schulleiern sind so zu legen, daß die Kinder an den örtlichen Feiern der Wehrmacht teilnehmen können.

— Der Reichsbund der Deutschen Beamten, Kreis Wiesbaden, hielt am Donnerstag im Paulinenschloß eine große Mitgliederversammlung ab. Nach einigen Darbietungen der Kreisgalerie eröffnete Kreisamtsleiter Dr. Tiedt, die von etwa 1500 Personen besetzte Versammlung und erteilte dem Redner H. Scherer, Wiesbaden, das Wort über das Thema: „Judentum, Freimaurerei und Sekulismus“. Der Redner behandelte anschaulich das Wirken dieser drei dunklen Kräfte in den politischen Weltgeschehen der Menschheit. Stets hand in hand arbeitend mit den beiden anderen Partnern ertrinkt das Judentum die Welt, herrscht Mittel hierzu ist die bereits erwähnte Weltrevolution, deren Wirken in Rußland und Spanien bekannt ist. In verständlicher Weise schilderte der Redner die inneren Zusammenhänge dieser verwerlichen politischen Auswirkungen. Die führenden 300 Personen der Freimaurerei, die ausschließlich Juden sind, formen die Weltpolitik; diesen Einflüssen gegenüber steht der Nationalsozialismus im Widerstand. Der Vortrag fand das größte Interesse der Zuhörer, das sich in dem reichlich geäußerten Beifall ausdrückte. Nach etwa 1 1/2 stündiger Rede wurde die bemerkenswerte Versammlung geschlossen.

— Sammeln von Kräutern und Wildgemüse! Eine lehrreiche Wanderung zur Kenntnis von Kräutern und Wildgemüse veranstaltete die Abteilung Volkswirtschaft-Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk, Kreis Wiesbaden. Die Aufklärung und Belehrung über den Nährwert der Wildgemüse übernahmen Hrl. Klein und Hrl. Alvert. Mit viel Interesse wurden von den Teilnehmerinnen die lehrreichen Erklärungen aufgenommen. Die nächste Wanderung findet bei gutem Wetter am 15. April um 15 Uhr, Endstelle Jolanterstraße, statt.

— Wegen Körperverletzung und Führerflucht stand der Kraftwagenführer D. aus Kambach vor dem Wiesbadener Amtsgericht. Er hatte, nach ausweichendem Wirtshausbesuch, aus Gefälligkeit vier Personen in seinem Koffwagen mitgenommen. Bei der künftigen Fahrt kürzte einer der Fahrgäste vom Wagen. D. hielt zwar an, legte die Wirtsfahrenden ab, fuhr aber gleich wieder weiter. Er erhielt eine Geldstrafe von 150 RM.

Reserven für die Front der Erzeugungsschlacht heran!

Landarbeit, ein gelernter Beruf.

Es gibt in Deutschland keine dringendere Arbeit als die, für das tägliche Brot des Volkes zu sorgen.

Dieses Wort wurde von Ministerpräsident Göring in seiner Wehrbau-Rede geprägt. Es bringt noch einmal in eindeutiger Formulierung die Einbeziehung der Landarbeit im nationalsozialistischen Staat zum Ausdruck. Weder der Ministerpräsident noch sonst jemand will damit sagen, daß das Schaffen des bäuerlichen Menschen etwas „mehr wert“ ist, als das eines anderen Volksgenossen. Diese Feststellung ist vielmehr nichts anderes, als eine klare und notwendige Folgerung aus der allgemeinen politischen Zielsetzung des Vierjahresplanes. Alle seine Aufgaben können nur dann zu einem vollen Erfolg geführt werden, wenn zuerst einmal die Ernährung, das Leben unseres Volkes, gesichert ist. Deshalb gibt es für das deutsche Volkswohl keinen anderen Weg, als die Erzeugung aus dem Boden und der Viehhaltung bis zur letzten Möglichkeit zu steigern. Über dieser Forderung steht ein eiliges „Muß“, das schon manchen Mal unser Volk in seiner Geschichte einzigartige Leistungen vollbringen ließ. Die in der Göring-Rede verkündeten neuen Maßnahmen drängen die Unterstützung, die für den Kampf um die Ernährungssicherung noch notwendig waren.

Es fehlen Arbeitskräfte!

Bei dem Ruf nach dem Einlaß aller Kräfte hätte man bisher oft den Einwand: gewiß, wir steigern die Erzeugung, soweit das möglich ist, aber es fehlen uns die Arbeitskräfte! Wenn vor allem in den letzten Monaten die Landarbeitersituation auch in der Presse in härtesten Maße behandelt wurde, so geschah das stets in der Zuversicht, daß auch für dieses Problem eine Lösung gefunden werde. Ministerpräsident Göring hat nunmehr erklärt, daß die jetzt noch fehlenden Kräfte für Pflüge- und Erntearbeiten zur Verfügung gestellt würden. Damit ist auch von dieser Seite her die Grundlage für die Wehrzeugung gesichert.

Das Landvolk selbst muß dabei tätig mitwirken. Der Hilfsdienst anderer Kräfte bei Arbeitsstellen bringt der Landwirtschaft die sofort notwendige Entlastung. Als Dauermaßnahme wird jedoch ein fester Stamm ländlicher Landarbeiter herangebildet werden müssen. Stadt und Land müssen hierbei Hand in Hand gehen.

Neue Berufsmöglichkeiten.

Der Reichsbauernführer hat die Landarbeit zu einem gelerntem Beruf erhoben. Damit ist ein ewiglicher Schlüssel unter die Methode gegeben worden, die einst in der Arbeit an der Scholle etwas Zweitrangiges sehen wollte. Bei der Berufsberatung in den Städten wird die schulentlassene Jugend auf die Aussichten und Möglichkeiten im Landarbeiterberuf hingewiesen. Der Erfolg wird dabei auch nicht ausbleiben. Natürlich kann nicht erwartet werden, daß sich nun auf einmal die städtische Jugend zur Landarbeit drängt. Eine jahrhundertlange Verankerung kann nicht plötzlich in das Gegenteil gewandelt werden. Son Jahr zu Jahr werden sich aber die Hülle mehren, in denen Jugend aus der Stadt die Landarbeit als Beruf erwählt. Auf die Möglichkeiten dieses Berufes als Landarbeiter selbst, als Betriebsleiter, Metzger, Schäfer, Schweinezüchter, Förster, Gärtner, Baumwart, Züchter, Kleintierzüchter, Hilfskontrollant und für die Wäldchen als Gärtnern, Geflügelzüchter, ländliche Haushaltshelferinnen usw. wurde bereits wiederholt hingewiesen. Kaum ein anderer Berufsstand bietet dem Schulentlassenen so viel Aussicht auf eine selbständige Tätigkeit wie dieser.

Darlehen für Landarbeiterermahnungen.

Die von Ministerpräsident Göring verkündeten Maßnahmen für den Bau von Landarbeiterermahnungen werden sehr starke Auswirkungen haben. Zweifelslos dürfte herabzu dem Landarbeiters die Gründung einer Familie bedeutend erleichtert werden, denn die Wohnverhältnisse waren bisher eines der schwierigsten Probleme in der Landarbeitersituation überhaupt. Anträge auf Darlehen für die Errichtung einer Landarbeiterermahnung können jetzt schon

bei den Landrats- und Kreisämtern eingereicht werden. Durch die Landesentbankung werden Darlehen von 3800 bis 4000 RM, je Landarbeiterermahnung und 4800 RM bis 5000 RM, je Familienkassette ausbezahlt. Verzinzung und Tilgung betragen jährlich insgesamt 4 v. H. Für die Errichtung eines Landarbeiterermahnungswesens gewährt die Landesentbankung ein Darlehen von 4500 RM. Hierzu kommt dann noch das bisher schon ausbezogene Reichsdarlehen von 1500 RM. Ferner gibt die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung zum Wohnungsbau für Landarbeiter einen Gesamtzuschuß von 1800 RM, innerhalb sechs Jahren. Voraussetzung ist dabei jedoch, daß der Bau am 1. Juli 1937 begonnen und am 1. November 1937 im Rohbau beendet sein muß.

Alle diese Maßnahmen zeigen, welche Aufmerksamkeit die nationalsozialistische Staatsführung der Schaffung gesunder Lebensverhältnisse für den Landarbeiter zuwendet. Wer deshalb seinen Kindern zu diesem Beruf rät, wird sie auf den Weg einer gefunden, auskömmlichen und dem Volke in keinem Maße dienenden Arbeit führen.

Das falsche Bild vom Stadtleben.

Aber auch auf dem Lande selbst kann man manches für die Wahl des Landarbeiterberufes getan werden. Da gibt es noch in jedem Dorf Jungen, die „in die Stadt“ wollen. Wer weiß, welche Herrlichkeiten sie sich versprechen. Denn jeder von diesen Stadtkindern kennt das städtische Leben ja nur von seiner äußeren Seite. Die Schwere des Tageswerkes in Fabriken und Büros hat noch keiner erfahren. Niemand von diesen Bierzehn- und Fünfzehnjährigen wird sich auch schon Gedanken darüber gemacht haben, ob er sein bisheriges, der Natur so eng verbundenes Leben für immer aufgeben möchte. Der einseitig Zeit beizutragende Landarbeiter aus dem Hatz, die im Urlaubsaustausch Gäste unterer Landbauernschaft waren, eine große Gefahr. Als sie aus dem Dröhnen der Maschinen, aus der heißen Luft der Gießerei und den flackernden Feuern der Schmelzen wieder auf die Straße kamen, gab es fast nur eine Ansicht: sie wollten lieber fünfzehn und sechzehn Stunden in der Ernte arbeiten, wenn es sein muß, als hier! Das soll nichts gegen die Fabrikarbeit sagen. Jede Tätigkeit hat ihre guten und schlechten Seiten. Wer sich aber von dem äußeren Schein der Stadt blenden läßt und glaubt, er könne dort leicht und mühelos sein Geld verdienen, der wird hier böse Erfahrungen erleben. Es ist aber fähig, daß er nicht die Arbeit in der Stadt, von der der Landjugend angeschlossen wird. Das pulsierende Leben in den Straßen, die Vielstetigkeit der Eindrücke, die ständigen Vergnügungen lassen oft ein falsches Bild entstehen. Dabei zählen Tausende von Stäbtern jeden Tag der Woche, bis sie am Sonntag hinauswandern können. Dieser eine Tag in der Natur gibt ihnen wieder die Spannung für eine lange Arbeitswoche.

Die Aufgabe der Eltern bei der Berufswahl.

Ist entscheidend. Das Kind selbst kann wohl irgend welchen Neigungen folgen. Es wird sich aber stets auf die Lebenserfahrung des Vaters und der Mutter stützen müssen. Hier erwacht nun den Eltern in der Stadt und auf dem Lande die Pflicht, auch die Möglichkeiten des Landarbeiterberufes darzustellen. Für das Land hind dabei natürlich nur die Fälle gemeint, bei denen überhaupt die Frage einer anderen Berufswahl aufsteht. Wer selbst der Scholle dient, gleich in welcher Form, muß auch seine Kinder dieser Arbeit erhalten. Nicht nur der Zug der Erwachsenen in die Stadt ist verlockend. Auch eine andere Berufswahl der Jugend des Landes bedeutet dasselbe. Denn es geht hier um eine Lebensfrage des Volkes.

Der Aufzucht, Lehrbetriebe für die Ausbildung von Landarbeiterlehrlingen anzubieten, wurde in unterer Landbauernschaft bisher in erfreulichem Maße Folge geleistet. Weiter kann das nicht von der Meldung der Landarbeiterlehrlinge gesagt werden. Die Zahl der offenen Lehrstellen übersteigt bei weitem die der bisher abgeschlossenen Lehrverträge. Wir alle aber müßten daran mitarbeiten, daß die Rekruten für die Front der Erzeugungsschlacht einziehen.

Warum belächelt durch VIVL?

Weil es den Atem frisch macht, kühl, rein und erquickend — es auf austräglich Wein VIVL ist ein natürliches Pfefferminz, kalte gepreßt und aromatisiert verpackt!

— Kraftfahrer fährt Fußgänger um. In der Nacht auf Donnerstag, kurz nach 24 Uhr, wurde an der Kreuzung Bahndorf und Lufkenstraße ein 71 Jahre alter Mann beim Überqueren des Bahndamms von einem Personenkraftwagen angefahren und zu Boden und zu Kränken gerissen. Der alte Mann erlitt durch den Sturz auf das Straßenpflaster schwere Verletzungen am Hinterkopf. Der Autofahrer nahm sich sofort des Verletzten an und brachte ihn ins Krankenhaus und dann in die Wohnung.

— Politischer Mißbrauch von Briefmarken. Vor kurzem sind drei dänische Volksbriefmarken zu 6, 10 und 15 Dore mit dem Bilde der Duppelmühle erschienen. Da der Kleintrag von dem Erlös dieser Marken einem deutschen feindlichen Zweck zugeführt werden soll, werden alle Briefmarkenhändler und -sammler vor dem Ankauf dieser Marken gewarnt.

— Kein Platz für erspartes Geld. Anstatt die Ersparnisse aus ihrem Arbeitsverdienst auf einem Sparbuch anzulegen, verkehrte eine hiesige Hausangestellte das Geld in ihrem Heft. Daran mußte eine Arbeitskameradin und eignete sich 30 RM. an. Das Amtsgericht Wiesbaden nahm die Angeklagte wegen Diebstahls in eine Gefängnisstrafe von drei Wochen.

— Schandende Bühnenprüfung. Das Duisberg hat vor dem Schauspiel der Reichstheaterkammer in Frankfurt a. M. die Bühnenprüfung als hochdramatische Sängern bestanden.

— Plakonzert. Der Gaumisch XV. des Reichsarbeitsdienstes veranstaltet am Samstag, 10. April, von 11–12 Uhr, auf dem Vollenplatz ein Plakonzert unter Leitung von Gau-Kunstführer König.

— Deutsches Theater Wiesbaden. (Wochenplan.) Sonntag, 11. April (außer Stammtische), „Barfuss“, Montag, 12. April (G 27), „Marietta“, Dienstag, 13. April (B 27), „Electra“, Mittwoch, 14. April (O 28), „Die Weiber von Weinsberg“, Donnerstag, 15. April (D 27), „Eugen Onegin“, Freitag, 16. April (E 28), „Der Orenball“, Samstag, 17. April (F 27), Der Ring des Nibelungen: Vorabend: „Das Rheingold“, Sonntag, 18. April, nachm. (außer Stammtische), „Die blaue Rasur“, abends (A 28), „Die Weiber von Weinsberg“.

— Residenz-Theater Wiesbaden. (Wochenplan.) Sonntag, 11. April, nachm.: „Eintritt frei“, abends: „Chausseur der gnädigen Frau“, Montag, 12. April, Chausseur der gnädigen Frau“, Dienstag, 13. April (Stammtische), 17. Vorstellung, Chausseur der gnädigen Frau“, Mittwoch, 14. April, 18. Vorstellung, Donnerstag, 15. April, Die tote Lante und andere Begebenheiten“, Freitag, 16. April, Chausseur der gnädigen Frau“, Samstag, 17. April, „Eintritt frei“, Sonntag, 18. April, zum ersten Male: „Ein Auto geht in See“, Lustspiel in drei Akten von Helmut Kästner.

Volksgenossen! Zeige deine Verbundenheit mit der GEL und ihren Taten und nehme teil an der heiligen Gedenkfest vor dem Rathaus am Sonntag, 11. April.

Wiesbaden-Biebrich.

Dankopfer der Nation. Der Sturm 12/80 ist in Biebrich mit vieler Commemoration beauftragt, und hat in der Zeit vom 10. April bis 1. Mai eine Einzeldruckstelle (Kathausstraße 67) eingerichtet.

Ermennung. Der Ortsbauernführer Fritz Bok wurde durch den Bezirksbauernführer zum Bezirksoberrat ernannt.

Pionierfeier. Die 1. Kompanie des Pionier-Bataillon 52 veranstaltete am Samstagabend ein Kampagnenfest.

Gefunden. Auf dem hiesigen Hundsbüro wurde ein schwarz-weißer lederner Schal und ein weißes Kinder-müßchen abgegeben.

Wiesbaden-Schierstein.

Frühjahrsarbeiten überall. Durch den freundlichen Sonnenschein der letzten Tage äußert sich begünstigt, schreitet die Frühjahrsbepflanzung schnell vorwärts. In den großen Gärtnereien hängen Motorpflüge die Erde um, die in den Gärten und Treibhäusern geputzten Gemüsepflanzen werden ins freie Land umgelegt. Die Koppalalanlagen in den Glashäusern haben vorzüglich im Wachstum und schon seit längerer Zeit liefern die heimischen Gärtner den Großteil an der Verbraucher. Die Rebentwürfe in den eigenen dazu eingerichteten Treibhäusern ist bereits beendet, der Frühjahrsanbau ist gut zu nennen. In den Freilandobstkulturen, die jetzt der allgemeinen Blüte entgegen gehen, steht die Angelegenheit der Bäume. Die Bäume werden vielfach bis zur Altersreife mit einem Kalksalzfrisch versehen. Ebenso steht in den Gemüsegärten die Schädlingsbekämpfung ein, wobei auch hier in erster Linie die Kalksalzfrisch das wichtigste Hilfsmittel der Gartenbesitzer ist. In den Jergärten hat die große Blüte schon eingesetzt. Vor allem sind es Primeln und Stiefmütterchen, die in den Beeten vorerstehen, aber auch andere Frühjahrsblumen tragen zu dem farbenreichen Bild erheblich bei. Die Kalksalzfrisch stehen in fettem Grün und werden bereits zum ersten Male geschnitten. In den Weinbergen hat nach Beendigung des Rebentwürfs die Düngung und Erbauung begonnen. Vieles wird der Muttererde Torf beigetragen.

Angeklagt wurde in unserem Stadtteil ein herumlungender Bettler, da er verschiedene Einwohner hart belästigte.

Gefunden und auf der Polizeistation abgegeben wurden zwei Taschenuhren.

Sammelt Altmateriale!

Im Wiesbadener Tagblatt vom 11. März haben wir bereits die Anweisungen des Kreiswirtschaftsreferats über die Sammlung von Altmateriale in den Haushaltungen veröffentlicht. Wir wiederholen noch einmal die Bitte der eingeleiteten und verantwortlichen Kreisproduktionshändler und -sammler, die durch diejenigen der Bezirke ergänzt ist und bitten unsere Leser, die diesen anzuhandeln. Es sei darauf hingewiesen, daß die Kreisproduktionshändler mit grünen A und B versehen sind. Die Hausfrauen werden gebeten, nur denjenigen Sammlern ausgehendes Altmateriale zu verabreichen, die sich durch eine grüne Armbinde ausweisen.

Ortsgruppe Mitte: Blühändler: Martin Gauer, Helenestraße 18, Sammler: Jelle 1-9, Hermann Gersbach, Schillerstraße 4, Sammler: Jelle 10-18 einschließlich Kaiser-Friedrich-Ring, Gerd Gersbach, Frankstraße 8.

Ortsgruppe Süd: Blühändler: Martin Gauer, Helenestraße 18, Sammler: Jelle 1-7 außer Kaiser-Friedrich-Ring, Wilhelm Häder, Dohmerstraße 35.

Ortsgruppe Süd: Blühändler: Heinrich Martloff, Hellmuthstraße 62, Sammler: Jelle 1, 2, 3, Karl Mitterling, Adolfsstraße 3, Sammler: Jelle 4-8, 15, 17, August Jersheimer, Adolfsstraße 48, Sammler: Jelle 9-14, 16, 18, Ferdinand Frohn, Adolfsstraße 33.

Ortsgruppe Ost: Blühändler: Heinrich Martloff, Hellmuthstraße 62, Sammler: Jelle 1, 2, 3, Emil Hartwig, Adolfsstraße 33, Sammler: Jelle 4, 5, 6, August Kraus, Gasse 24, Sammler: Jelle 7, 8, 9, Karl Mitterling jun., Karlsruherstraße 23.

Ortsgruppe West: Blühändler: Hans Wiegand, Hochstättenstraße 6/8, Sammler: Jelle 1 und 2, Max Reumert, Hochstättenstraße 6/8, Sammler: Jelle 3-5, 7-10, Jakob Meier, Adolfsstraße 3, Sammler: Jelle 6, Josef Wiegand, Rote, Hermannstraße 18.

Ortsgruppe Ost: Blühändler: Hans Wiegand, Hochstättenstraße 6/8, Sammler: Jelle 1-4, Max Reumert, Hochstättenstraße 6/8, Sammler: Jelle 5-10, Theodor Hagenhoff, Hochstättenstraße 6/8.

Ortsgruppe Südwest: Blühändler: M. Urban, Helenestraße 23, Sammler: Jelle 1-6, Konrad Fries, Schornhorststraße 24, Sammler: Jelle 7-11, Lorenz Beder, Moritzstraße 28, Sammler: Jelle 12, 13, 14, Hubert Gög, Schornstraße 10.

Ortsgruppe West: Blühändler: Heinrich Gauer, Werderstraße 3, Sammler: Jelle 1-4, Hugo Fries, Sahnstraße 46, Sammler: Jelle 5-14, Valentin Kneil, Hellmuthstraße 34, Sammler: Jelle 15-21, Jakob Gauer, Karl-Ludwig-Straße 9, Sammler: Jelle 22-28, Robert Philipp, Dohmerstraße 37.

Ortsgruppe Nord: Blühändler: Georg Fied, Adolfsstraße 31, Sammler: Jelle 1-18, Georg Fied, Adolfsstraße 31.

W. Biebrich: Sammler: Karl Steiger, Biebrich, Armenstraße 30, Jelle 1-6; Karl Ridel, Biebrich, Friedhofstraße 8, Jelle 13-17; Johann Stüdtgen, Wiesbaden, Moritzstraße 32, Jelle 7-12.

W. Schierstein: Sammler: Karl Landau, Bierstadt, Rathausstraße 15, Anton Ferdinand Scherf, Wwe., Bierstadt, Bordenstraße 5.

W. Dohheim: Sammler: Johann Stüdtgen, Wiesbaden, Moritzstraße 32, Robert Philipp, Wiesbaden, Dohmerstraße 37, Jakob Gauer, Wiesbaden, Karl-Ludwig-Straße 9.

W. Erbenheim: Sammler: Wilhelm Scherf, Bierstadt, Langgasse 17.

W. Frauenheim: Sammler: Chr. Dillmann, Frauenheim, Hinterstraße 10.

W. Gersbach: Sammler: Chr. Dillmann, Frauenheim, Hinterstraße 10.

W. Sonnenberg: W. Kambach, Sammler: Theodor Hagenhoff, Wiesbaden, Hochstättenstraße 6/8, Frau M. Schumann, Wiesbaden, Biebrichstraße 47.

W. Schierstein: Sammler: August Meier, Schierstein, Hofstraße 23.

W. Jgstadt: W. Kappenheim: Sammler: Wilhelm Scherf, Bierstadt, Langgasse 17.

Zum Gedenken Karl Ludwigs.

Kranzgießerlegung am Ehrenmal.

Es gibt heute noch genug Menschen, die wenig oder gar nichts davon wissen, was sich in der Kampfzeit der nationalsozialistischen Bewegung in unserem Vaterlande abgespielt hat. Klein war der Kreis der Kämpfer im Braunschweig, aber groß war ihr Glaube an den Sieg des Vaterlandes. In dem Bewußtsein ihrer Kraft, in der Erkenntnis, daß von Adolf Hitler verfochtenen Ideen, Kämpfen und Kämpfen, und wenn es sein mußte, Leben und Tod für dieses herrliche Deutschland, das sie befehen wollten aus den Klauen von Menschen, denen Erfüllung von Schandverträgen höher stand als Kampf um die Wahrheit, Kampf um die Ehre. Jene hatten die Macht, und sie wußten sie in ihrem Sinne brutal zu benutzen, diese aber hatten den unbeugsamen Glauben an die Gerechtigkeit, die einem Volke das widerig ist, was man ihm mit List und Tücke raubte. Jene posierten auf das Gesetz und verließen sich hinter Paraphrasen, diese sahen auf das Gesetz und ließen das Blut sprechen. Jene brachten den Verfall, diese den Aufbau.

Es hat lange Jahre gedauert bis man erkannt hatte, was die „Nazis“ wollten, aber unaufhörlich erweiterten sie ihren Einbruch in die Front der adelichen Etgenben, die sich um wenigsten bemühten, diesen Kampf um Deutschland zu führen zu lernen. Was die Gegner merkten, daß sich hier um den guten Kern des deutschen Geistes die Massen zu sammeln begannen, da mußte Terror herhalten, der verhindern sollte,

daß Deutschland je wieder aus eigener Kraft stark und mächtig werde. Die Besten der Kämpfer lanten von Rotfront getroffen zu sammen, aber ihr Tod rüttelte Tausende auf, die die letzten Opfer wurden nicht umsonst gebracht.

Ein Blutzeuge aus den Reihen der Wiesbadener SA, marschiert auch in den Reihen der „Landwehr“ mit: Karl Ludwig. In den Abendstunden des 8. April 1937 starb er an den schweren Verletzungen, die ihm verteilte Menschen in der Nacht vom 6. zum 7. April bei einem Überfall zugefügt hatten. 10 Jahre später marschiert der Traditionssturm 1/80 „Karl Ludwig“ an der Nordstraße 4 auf. Sturmführer Schwarz, gedient seines Opfertodes. Worte glühender Begeisterung finden den Weg zu den Kameraden im Braunschweig und zu den Volksgenossen, die der schlichten Feierkunde beizutreten. Er schließt den Kampf Karl Ludwigs, der zum Kampf der Wiesbadener SA wurde und bleiben wird: das Ringen um den deutschen Menschen. Ein Kranz der Kameraden ist das äußere Zeichen der Verbundenheit mit dem Toten. „Wir trauern nicht an kalten Sarkophagen“. Diese knappen Worte weisen den Kameraden den Weg in die Zukunft im Dienst Adolf Hitlers, dem der Führer des Sturmbannes 1/80, Sturmführerführer Ritzschau, das Treuegeldbündel bringt. In der engen Straßen-schlucht hallt es wider, das dröhnende Siegfried, dröhnen die Trommeln. SA, marschiert für Führer und Vaterland als Hüter des Vermächtnisses der Ermordeten der Bewegung. W. B.

Wiesbaden-Dohheim.

Winterhilfs-Schlupfveranstaltung. Im vollbesetzten Saal des Turnvereins hielt die Ortsgruppe W. Dohheim der NSD nach Ablauf des Winterhilfsfestes 1936/37 ihre Schlupfveranstaltung ab. Die Betreuten des W. Dohheim waren zahlreich erschienen. Ortsgruppenleiter Schulz gab Aufschluß über das Spendenkommen und die Summe der vorausgeschickten Gegenstände im letzten Winter. Im Mittelpunkt des Abends stand das von der Helfen-Vollstücken-Kollektive aufgeführte Lustspiel „Der Etappenheer“ von Karl Buzik, das auch diesmal wieder ausnehmend gefiel und durch die lebendige Darstellung der Spieler einen vollen Erfolg erzielte. Auch die Nachmittags-Veranstaltung war gut besucht. Mit solch heiteren Ereignissen hat die NSD ihren Betreuten schon viel Freude bereitet.

NSD, nicht um Freizeite für Kinderlanderschau. Im Stadtteil W. Dohheim ist auch in diesem Jahre wieder eine größere Anzahl erholungsbedürftiger Kinder unterzubringen, während dafür Dohheimer Kinder in allen Gauen Deutschlands zur Erholung weilen werden. Die NSD tritt an solchen Volksgenossen heran mit der Bitte, Freizeite zur Jollen und Bismarck der NSD, erfolgen.

Schulz den jungen Saaten. Viel Mühe bereitet dem Bauer in diesem Frühjahr die Getreideausaat, mühen doch viele Grundstücke wegen Angelegenheiten der Winterfaat noch nicht besetzt werden. Umso mehr verdienen jetzt die jungen Saaten den besonderen Schutz aller Volksgenossen, damit weiterer Schaden vermieden wird. Dennoch kommt es aber vor, daß an Feldwegen die anliegenden Grundstücke immer wieder betreten werden und dadurch Schaden angerichtet wird. Nachschärfung auf den Bestand der Felder ist dringend geboten.

Mitglieder. Morgen Samstag, 10. April, begeht Herr Josef Seckhaus, Adolfsstraße 2, seinen 75. Geburtstag.

Wiesbaden-Sonnenberg.

Ermennung. Der Landwirt K. Wintermeyer wurde durch den Ortsbauernführer zum Hofberater für W. Sonnenberg ernannt.

Die Ginsterkeller unseres Gaues als Rohstoffquelle.

NSG. Zum ersten Male für das ganze Reich wird im Gau Hessen-Rhau die maschinelle Verarbeitung der Ginsterkeller durchgeführt. Welle und Harzöl als wertvollsten Rohstoffe können dadurch eingeparkt werden.

Die Faser des Ginsterkrautes wird im Rahmen des Vierjahresplanes eine wichtige Rolle in der Rohstoffverarbeitung unserer Völker spielen. Es kann der Welle und dem Harzöl als wertvollsten Rohstoffen angesehen werden. Die Faser, die vor kurzem der Brautriebe für den Vierjahresplan, Amt für deutsche Roh- und Werkstoffe der Presse bekannt gab, erhält ihre besondere Bedeutung dadurch, daß die maschinelle Ausnutzung zum ersten Male im Gau Hessen-Rhau systematisch durchgeführt wird; es ermöglicht es, was wesentlich ist, die Herstellungskosten zu senken, daß die Verarbeitung im Hinblick auf den Weltmarktpreis für Welle rentabel wird. Gleichzeitig wird durch diese Art der Verwertung die Güte der Produktion gesteigert.

Es ist beabsichtigt, durch ganz neuartige maschinelle Einrichtungen den reichen Bestand der weiten Ginsterkeller in unserem Gau durch Gemeinheitsleistungen nach einem großzügigen Plan auszunutzen. Die Vorarbeiten sind schon soweit gediehen, daß demnächst mit der Durchführung, die noch bekanntgegeben wird, begonnen werden kann.

Vorläufige Anordnung über die Rohstofflieferung stoffhaltiger Düngemittel.

Der Reichskommissar für die Verbilligung hat zu der Verordnung über die Verbilligung von stoffhaltigen und Rohstoffdüngemitteln vom 23. März 1937 eine vorläufige Anordnung erlassen, die der Vorbereitung einer noch ausstehenden Ausführungsverordnung dient. Die vorläufige Anordnung regelt Fragen der in der Verordnung über die Verbilligung von stoffhaltigen und Rohstoffdüngemitteln vom 23. März 1937 vorgeschriebenen Rohstofflieferung von stoffhaltigen Düngemitteln. Sie soll das beabsichtigte Wirtschaften der Vorkläufer über die Düngemittel sichern.

Bücher für jedes Dorf.

Großer Wettbewerb des Preisauschreibens.

Das Preisauschreiben Die deutsche Dorf-bücherei, zu dem führende Männer des Staates und der Bewegung ausgerufen haben, hat großen Widerhall gefunden. Die Beteiligung ist so groß, daß die Preise erhöht und gleichzeitig vermehrt werden konnten. Fast jede wirklich gute Lösung wird jetzt mit einem Preis ausgezeichnet werden können. Letzter Termin für die Einlieferung der Lösungen ist der 15. April 1937. Die Einlieferungen sind zu richten an den Unterausschreib für öffentliche Verordnungen, Berlin W. 35, Tiergartenstraße 2, wo auch die genauen Bedingungen zu erhalten sind.

Wiesbaden-Erbenheim.

Aus der Partei. Reichstrosttruppendner Roth (NSDAP), spricht heute abend im Saalbau „Zum Adler“.

Wiesbaden-Hefloch.

Hofberatung. Zur intensiven Ausnutzung der landwirtschaftlichen Betriebe werden in allen Orten auf Anordnung des Reichslandwirtschaftsreferats Hofberater ernannt. In W. Hefloch wurde der Landwirt Moritz Stenrauch durch den Ortsbauernführer für dieses Amt bestimmt.

kleine Raucher-Tips

Beim schnellen Laufen, Berg- oder Treppentritten sollte man nie rauchen, denn dann kommt man um den wirklichen Rauchgenuss. Und seine MOKKE will man doch genießen.

...ja eine SANDE genießt man.

Mord im Blutrasch.

Schwachsinntig ersticht einen 12jährigen Knaben.

Wiedentopf, 8. April. Der landwirtschaftliche Gehilfe Adolf Müller aus Verbeurg, der bei einem Bauern in Githausen (Wittlich) beschäftigt ist, tötete in einem nahe dem Ort gelegenen Buchenbestand einen 12jährigen Knaben. In einem plötzlichen Anfall von Blutrausch fiel er über den Jungen her, nahm aus dessen Tasche ein feststehendes Messer und drückte dem Knaben einen Stich in den Kopf bei. Der schwermütige Junge wurde durch den Stich in der Brust gegen den Körper, der sein Opfer dann vollends tötete und in einen nahen Bach warf. Nach der furchtbaren Tat lief Müller in den Ort und erzählte, daß er eine Kindesleiche im Bach habe liegen sehen. Inzwischen hatte man den Jungen bereits gefunden, und zahlreiche Spuren deuteten darauf hin, daß niemand anders als Müller der Täter war. Er wurde sofort festgenommen und ins Gerichtsgefängnis Verbeurg eingeliefert. Müller, der erst vor wenigen Wochen aus dem Gefängnis entlassen wurde, ist geküßigt. Der Täter ist nach den bisherigen Feststellungen schwachsinntig.

Heute Urteilsverkündung im Defu-Prozeß.

Des Flöhners des Verteidigers.

Darmstadt, 8. April. Am Donnerstagvormittag plädierte der Verteidiger des Angeklagten Defu. Er betonte, das Bild, das der Vertreter der Staatsanwaltschaft von dem Angeklagten gezeichnet habe, sei denn doch etwas zu schwarz. Der Angeklagte habe eine Betrugsgeschichte gehabt. Der Hauptkunde sei zwar vorübergehend geschädigt gewesen, doch habe der Angeklagte Ruhe gezeigt und von sich aus den Schaden damals wieder gut gemacht. Auch von der Anklage des Einbruchsdiebstahls sei der Angeklagte freigesprochen, denn als Kontrahent habe er die Solvenz behalten und er, der Verteidiger, sei der Meinung, es könne kein Diebstahl vorliegen, wenn man etwas nehme, was man im eigenen Gewahrsam habe. Es läge höchstens Unterschlagung in Betracht. Von einer Betrugsvorstellung der Papiere im Depot könne ebenfalls keine Rede sein, denn der Hauptkunde, bzw. sein Sohn hätten durch die Unionbank Kenntnis von dem Verlust gehabt. Der Verteidiger ist der Ansicht, daß von einer besonderen Kritik im Benehmen des Angeklagten gegenüber seinem Hauptkunden nicht gesprochen werden könne. Der Angeklagte sei von Anfang an geküßigt gewesen, so daß das Gericht zu milderen Umständen kommen müsse, wenn nicht überhaupt zu einem Freispruch.

In seinem Schlußwort betonte der Angeklagte, er habe sich während des ganzen Verfahrens bemüht, die Wahrheit zu sagen und er habe niemals daran gedacht, irgendjemanden zu schädigen. Er habe den Hauptkunden aufrichtig verehrt und sich auch in Zeiten für ihn eingeseht, die recht schwierig für den Hauptkunden waren und ihm selbst sogar zeitweise Nachteile gebracht hätten. Er bat zum Schluß um ein gerechtes Urteil.

Die Urteilsverkündung ist auf Freitag nachmittag 5 Uhr festgesetzt worden.

Der Hochverratsprozeß gegen katholische Geistliche.

Bernehmung des Düsseldorfer Kaplans Kossaint.

Berlin, 8. April. In dem Hochverratsverfahren gegen die drei katholischen Geistlichen aus dem Rheinland und ihre vier Helfer vor dem Volksgerichtshof wurden am zweiten Verhandlungstag die persönlichen Verhältnisse des Hauptangeklagten, des 34jährigen Kaplans Joseph Kossaint aus Düsseldorf, erörtert.

Der Angeklagte stammt aus dem Grenzstädtchen Herbesthal. Er wurde 1927 zum Priester geweiht. Dann kam er als Kaplan an die Pfarrkirche von St. Marien in Oberhausen. Gleichzeitig wurde ihm die Leitung des katholischen Jungmännerbundes in dem Pfarrbezirk übertragen. Von 1929 bis zu ihrer Auflösung gehörte er der Zentrumspartei an. Im Herbst 1932 wurde er nach Düsseldorf als Kaplan an die Maria-Empfängnis-Kirche versetzt. Bereits in Oberhausen war er zum Bezirkspräsidenten des Jungmännerbundes bestellt worden. Außerdem war ihm die im ganzen Reich einheitlich zusammengeschlossenen, aus den katholischen Wandergewerkschaften hervorgehenden „Sturmjäger“ unterstellt. Der Angeklagte hat diesen Namen selbst gemißachtet.

Vorsitzender: „Sie sind doch Jesuit! Der Name Sturmjäger scheint mir wenig mit Jesuitismus zu tun zu haben. Wegen was wollten die Leute denn anführen?“

Angeklagter: „Sie sollten den anderen ein Vorbild sein und Sie durch ihr Beispiel aus ihrer Schamgeißel herausreißen. Wir wollten wandern, Heimabende abhalten und den Unglauben zerstören sowie für aktives Christentum eintreten.“

Vorsitzender: „Wer hat denn 1929 das Christentum bekämpft?“

Der Angeklagte sucht auszuweichen.

Vorsitzender: „Als Geistlicher können Sie nicht verneinen, in welcher schamvollen Weise man in marxistischen Kreisen gegen die Kirche gekämpft hat!“

Der Vorsitzende erwähnt den Angeklagten dann nochmals, nicht wie die Rede um den heißen Brei herumzugeben, sondern klare Antworten auf die an ihn gerichteten Fragen zu geben.

In Düsseldorf wurde der Angeklagte bald wieder als Vertreter des dortigen Bezirkspräses des kath. Jungmännerbundes herangezogen.

Vorsitzender: „Wurden in der Sturmjäger auch politische Fragen erörtert?“

Angeklagter (nach langem Überlegen): „In der Sturmjäger haben wir Fragen der Weltanschauung, soziale Fragen, die papstliche Friedenspolitik und andere Dinge besprochen. Wir traten für eine volkspolitische Schulung ein.“

Der Vorsitzende ging sodann zur Erörterung der Tätigkeit über, die der Angeklagte unter den Jugendlichen Erwerbslosen im Rahmen des von ihm gegründeten „Viele-Klubs“ entfaltet hat. Die Bezeichnung „Viele-Klub“ soll von einem volkstümlichen Spitznamen herühren, den man dem Anführer der Erwerbslosen in Düsseldorf gegeben habe. Der Angeklagte hat sich sehr eingehend auf politische unterrichtet und ist sogar in seiner Amtstracht in kommunikativen Besprechungen gegangen, in denen er sich an der Diskussion beteiligte. Seiner Überzeugung nach habe die katholische Kirche nicht genug für die Jugendlichen getan. Aus diesem Grunde habe er jugendliche Erwerbslose zu sich eingeladen. Er lasse sie in sog. „Viele-Klubs“ zusammen, beschäftigte sie durch Einrichtung einer Kasse, schulte sie und wanderte mit ihnen. Auch gründete er einen „Viele-Klub“. Für die Sportler richtete er in seinem Keller sogar einen Tisch- und Umkleeraum ein. Bei dem Besuch kommunikativer Jugendversammlungen in Oberhausen lernte der Angeklagte einen kommunikativen Jugendfunktionär Max Schäfer kennen, mit dem er in der Folgezeit in nähere Verbindung trat. Schäfer wurde von dem Angeklagten auch als Redner zu den politischen Ausprägungen herangezogen. Angeblich will Kossaint beabsichtigt haben, den kommunikativen Schäfer zu bekehren.

Im weiteren Verlauf der Vernehmung ergab sich, daß Kossaint an einem Zeitlager der „Sozialistischen Arbeiterjugend“ teilgenommen hat. Interessant ist die Feststellung, daß er niemals versucht, auch im Lager des Jungvolks Eingang zu finden, über diese Absicht hat er sogar mit seinem geistlichen Vorgesetzten, dem mitangeflagten Generalsekretär des KKKB, Clemens, Briefe gewechselt.

Clemens schrieb ihm darauf: „Unser Joseph K. wird Ihnen einen Termin eines Jungvolks- und Hitler-Jugend-Lagers im August mitteilen. Aber ich glaube bestimmt, daß diese Leute Sie nicht hereinlassen wie die Sozialisten. Sie müssen schon viel Kniffe gebrauchen, um sich hineinzuhecheln. Interessant und nettvoll wäre es bestimmt.“

Auf dem Eiferer Katholikentag im Herbst 1932 trat der Angeklagte Kossaint zum ersten Male mit seinen kommunistischen Ideen, die er in der Zeitschrift des kath. Jungmännerbundes niederte, an die Öffentlichkeit. Der Vorsitzende geht hier auf die verlogene Taktik des politischen Katholizismus ein und stellt fest, daß hier wieder Worte aus der Sprache des „Kämpfers“ Verwendung fanden. Das sei um so verwunderlicher, als sie von einem Angehörigen einer Weltanschauung gebraucht wurden, die sonst fortgesetzt von „Frieden“ rede. Worte wie „Kampf“, „Angriffsfreudigkeit“, „Vormarschieren“, „Jüngung“ u. d. m. enthielten die Artikel der Zeitschrift. „Wenn jemand“, so betonte der Vorsitzende mit erhobener Stimme, „solche

Worte aus einer Weltanschauung verwendet, die er innerlich ablehnt, dann ist er entweder unehrlich, oder er will tarnen.“

Ein Artikel trug die Überschrift: „Wie wird die Reizung zum Bolschismus überwinden?“ Auf eine Frage des Vorsitzenden gab der Angeklagte zu, daß er unter „Bolschismus“ auch den Nationalsozialismus verstanden wissen wollte. Der Angeklagte ludte sich mit der albernsten Erklärung zu rechtfertigen, daß aus früheren Zeiten in katholischen Kreisen noch eine Reizung gegen alles Befehle, was „von rechts“ kommt. Im Artikel sei der Kommunismus darum nicht erwähnt worden, weil er damals „nicht aktuell“ gewesen sei. (1)

Der Angeklagte glaubt seine Abneigung auch auf die Schriften Alfred Rosenbergs führen zu können. Dabei muß er aber bezeichnenderweise zugeben, daß er vom „Mythos des 20. Jahrhunderts“ nur einige Seiten gelesen hat. Auch die Frage, ob er wenigstens das Wortwort zu Rosenbergs Buch kenne, muß der Angeklagte wiederum verneinen. In diesem Vorwort, so führte der Vorsitzende aus, betonte der Verfasser bekanntlich, daß er sein Buch nicht geschrieben habe, um diejenigen, die fest im Christentum verankert, von ihrem Glauben loszureißen, sondern um denjenigen neuen Halt zu geben, die wurzellos geworden seien, weil sie den Glauben an das Christentum verloren haben. Damit breche auch der größte Teil der Vorwürfe in sich zusammen, die gerade von katholischer Seite gegen Rosenbergs Buch erhoben worden seien.

Nus Gau und Provinz.

Taunus und Main.

— **Karlsruhe, 8. April.** Am Donnerstag begingen die Eheleute Heinrich Wille und Frau Eise das Fest der silbernen Hochzeit. — In Vertretung von Hrl. Droßig liegt die Betreuung des Kindergartens in Händen von Hrl. Friedel Reich. Die wirksame Einrichtung des Kindergartens erfolgt bei der Einweihung immer größerer Beliebtheit. Zur Zeit sind 33 Kinder gemeldet.

Aus dem Rheingau.

Elstiller Nachrichten.

1) **Elstille, 7. April.** Das neue Verwaltungsgebäude der Stadt hat neben der in Stein gefertigten Befestigung, Rathaus in diesen Tagen über dem einen Hauptingang ein in Sandstein gebauenes Wappen der Stadt Elstille erhalten. Auch das Gesamtbild der Rathaus mit seiner Anlage gibt dem Bewusstseins der Stadt nunmehr ein überaus neuzeitliches Gepräge. Der langjährige Verwalter der Stadtbücherei, Kontorist K. Paul Münz, mußte aus Gesundheitsgründen sein Amt niedersetzen. Für die der Stadtbücherei geleisteten Dienste übermittelte Bürgermeister Grell ihm neben der Verhütung seines Dankes ein Kunstblatt der Stadt Elstille. Die Stadtbücherei, für die von der Regierung zur Beschaffung neuer Schriftgüter 1000 RM. bereitgestellt worden sind, übernimmt stellvertretend H. Peters. — Ihre silberne Hochzeit begingen Kasseler Obergärtner Reinhold Ritz und Frau Maria geb. Wannenmacher.

2) **Marienthal, 7. April.** Seinen 85. Geburtstag beging am 6. April Alt-Dachdeckermeister Franz Gehrig. Der Betagte wurden von den Ortsvereinen, deren Mitbegründer er zum größten Teil gewesen ist, im Rahmen eines Dorfgemeinschaftsabend herzlich geehrt.

3) **Kaunertal, 7. April.** Am Freitag dieser Woche wird der KKB-Kindergarten unter Gemeinde-Obhut. Seine Leitung hat Kindergartenleiterin Hilde Stelch-Wilbesheim. — Bürgermeister Beigel wurde zum KKB-Rat der Gemeinde ernannt.

4) **Erbach, 8. April.** Die Erweiterungsbauten an der Obkatholische, die jetzt über eine Gesamtfläche von 900 Quadratmeter verfügt und durch acht Tore betreten werden kann, sind bis auf die Zementierung des Fußbodens beendet. Der Innenausbau hat durch die Änderung seiner Beleuchtung und Belichtung ein gegen früher verändertes Aussehen erhalten.

5) **Winkel, 7. April.** In der Sitzung der Gemeinderäte stellte Bürgermeister Weibel die Einnahmen und Ausgaben im ordentlichen Haushaltsplan auf 224.829 RM. und im außerordentlichen Haushaltsplan auf 41.282 RM. fest. In der Sitzung wurde als überaus erfreuliche Arbeit für das laufende Jahr die Umpflanzung der Hauptverkehrsstraße von Winkel bekanntgegeben. Die Umpflanzung übernimmt der Bezirksverband. Die Gemeinde beteiligt sich mit einem Zuschuß von 4000 RM.

6) **Johannisberg, 7. April.** Im Landjahrheim werden in dieser Woche 60 Mädchen aus den Gauen Oberhessien und Wetter-Gaus zur Verdringung des Landjahres erwartet. — Am letzten Sonntag sind 30 Bedienstete in der Maschinenfabrik Johannisberg eingetroffen. Ihre Aufnahme in die Betriebsgemeinschaft erfolgte im Rahmen eines kurzen Appells.

Kossaint hat später noch einmal die Beziehungen zu dem kommunikativen Jugendfunktionär Schäfer aufgenommen und an ihn geschrieben. Er will aber „nicht gewagt“ haben, daß Schäfer damals Agitationen und Propaganda des kommunikativen Jugendverbandes für den Bezirk Ruhr-Niederrhein war. An Stelle Schäfers kam ein junger Mann, der sich Gumpert nannte. Er teilte dem Angeklagten mit, daß Schäfer festgenommen worden sei. Der Angeklagte hat dann Schäfer während der Haft besucht. Er will mit dem kommunikativen Agitator aber nur über — „seelischerge Angelegenheiten“ gesprochen haben!

Der Angeklagte Kossaint muß zugeben, gewußt zu haben, daß Gumpert den Gedanken der Einheitsfront zwischen Katholiken und Kommunisten vertrat.

Obwohl er für sich behauptet, diese Ideen abgelehnt zu haben, gab er Gumpert trotzdem Gelegenheit — als Vertreter der Gottesbewegung! — im Kreis gläubiger Katholiken zu sprechen. Er lud ihn ebenfalls als Redner zu einer Versammlung ein, an der auch der mitangeflagte Kaplan Kremer teilnahm. Der Kommunismus führte hier aus, daß Katholiken und Kommunisten „gemeinsame Aufgaben“ hätten. Kossaint erklärte, ihm sei die Verleumdung dieses Themas „unangenehm“ gewesen und die Ausführungen des Kommunisten seien auch in der Diskussion angeblich scharf abgelehnt worden.

In ähnlicher Weise äußerte sich der Angeklagte Kremer. Auch er will darüber „enttäuscht“ gewesen sein, daß der kommunikativen Geist nicht an das Thema der Tagesordnung anknüpfte, sondern für die Ziele seiner Partei Propaganda machte.

Die Verhandlung wird fortgesetzt.

Main und Neckar.

Frühlingsernter über dem Maingau.

— **Frankfurt a. M., 8. April.** Am Donnerstag in den frühen Nachmittagsstunden stand über dem Maingau eine Gewitterwolke, die mehrere heftige elektrische Entladungen brachte. Das Gewitter war mit starken wolkenbrünstigen Regenfällen verbunden. Auf, im Laufe des Nachmittags kam es noch mehrmals zu gewitterigen Regenfällen. Der Landwirt mußte wegen des Gewitters seine Sendungen zeitweilig unterbrechen.

Beachten Sie: Die neue preiswerte Metropole-Schoppenwein-Karte Bodega

Der Bus mit dem Jidlein.

— **Heidelberg, 8. April.** Eine nette Szene spielte sich dieser Tage in der Nähe des Verkehrsamtes ab. Dort beobachteten einige wartende Leute einen etwa zwölfjährigen Jungen, aus dessen Radial ein Jidlein munter in die weite Welt schaute. Der Bus selbst aber meinte herzerbeben. Als man ihn nach dem Grund seines Wunsches fragte, erklärte er, daß er von Gaisberg her nach Heidelberg geschickt worden sei, um das Jidlein zu verkaufen, denn die Eltern brauchten das Geld. Das tue ihm so leid, denn nun werde doch das liebe Jidlein, mit dem er immer so schön gespielt habe, am Sonntag aufgegeben. Schnell entloffen ergriffen eine Frau unter den Passanten, die sich inzwischen um den Bus und sein Jidlein angelammelt hatten, eine Sammlung. Als deren Ertrag konnte sie dann dem Jungen vier Mark übergeben mit der Weisung, das möge der Vater als Zahlung für das Jidlein betrachten und nun als Gegenleistung ihm, dem Jidlein, das Geißlein überlassen. Freudestrahlend zog der Kleine nach Gaisberg zurück. Hoffentlich kommt es nun auch so, wie es sich die Helfer gedacht haben!

Leont Grosch Farbermeister reinigt Chemisch Läden: Bismarckring 24 Betrieb: Moritzstr. 10 Ruf 22357

Aus Hessen.

70jähriges Militärjubiläum.

— **Gießen, 7. April.** Oberst a. D. Raumann, der älteste noch lebende Offizier der früheren 118er, feiert am 13. April im Alter von nahezu 88 Jahren sein 70jähriges Militärjubiläum. Er trat im Jahre 1867 in das Groß. Hess. Artillerieregiment ein, wurde zum 2. Btl. Inf.-Regt. (den späteren 118ern) versetzt und machte in diesem Regiment als Fähnrich den Krieg 1870/71 mit. In der Schlacht Gravelotte/St. Privat wurde er schwer verwundet. Als Premierleutnant 1879 zum Inf.-Regt. Nr. 38 versetzt, wurde Oberst Raumann später Kommandeur des Landwehrbezirks Mainz. Im Weltkrieg stellte sich der alte Soldat als stell. Bezirkskommandeur und als Bahnhofscommandant von Gießen zur Verfügung.

Die heutige Ausgabe umfaßt 16 Seiten und das „Unterhaltungsblatt“.



Prüf' dir immer gründlich um:
zum Dämmen muß es Alter sein!



Dargestellt in den Perfluoriden.

„Jeden Morgen jünger!“



Am Abend

Tragen Sie die totalfarbige Totalton Hautnahrung an, die den Sellenaufbaustoff „Biocel“ enthält. Diese bemerkenswerte Erfindung des Wiener Universitätsprofessors Dr. Seislat. Dieser Stoff wird aus der Haut sorgfältig ausgewählter junger Tiere gewonnen. Es ist wissenschaftlich erwiesen, daß der Mangel an Sellenaufbaustoffen die Bildung von Falten verursacht. Mit der totalfarbigen Totalton Biocel Hautnahrung führen Sie Ihrer Haut ideale Außenstoffe wieder zu während Sie schlafen und diese gewinnen wieder an glattem, straffen und jugendlichen Aussehen.



Am Morgen

Beobachten Sie selbst wieviel früher und straffer Ihre Haut geworden ist. Bald werden auch Sie die schönsten Reinführung der Gesichtsfalten und im weiteren Verlaufe ein jugendlicheres Aussehen Ihrer Haut feststellen können. Am Morgen benutzen Sie die weiße, fettreiche Creme Totalton. Sie dient zur Befestigung der Mittelteil und um die Haut weich und hell zu machen. Selbst Frauen von 50 Jahren können einen Teint erlangen, auf den so mancher junge Mädchen stolz sein würde. Erfolgreiche Ergebnisse werden durch die Ruderhaltung des Hautprelles. Packungen von 50 g/a aufm.



Zwei Wünsche werden erfüllt

Wir sind nicht umsonst die gewissenhaften Fachleute für Herren- und Knaben-Kleidung. Wir haben die richtigen pfundigen Knabenanzüge und -Mäntel in strapazierfähigen Qualitäten am Lager. Das gefällt den Jungens so recht, wenn sie sportlich-flott gekleidet sind. Und die Mutter freut sich genau so, denn unsere Knabenkleidung ist richtig strapazierbar und daher doppelt preiswert.

Knaben-Anzüge:

Gr. 1 ab RM 8.50
" 7 " " 15.25

Strick-Anzüge:

Gr. 1 ab RM 5.50

Knaben-Mäntel:

Gr. 1 ab RM 7.—
" 7 " " 11.80

Hosen; Janker; Kletterwesten; Pullover; Sporthemden.

Allen ist mit der bewährten Zapp-Knaben-Kleidung gedient. Deshalb gehen so viele kluge Mütter mit ihren Buben zu den

gewissenhaften Fachleuten für Herren- und Knaben-Kleidung



Ecke Kirchg. u. Faulbrunnstr.

Elektromagnetische Spezialbehandlung gegen

Ischias

Rheumatismus. Neuralgien

Salus-Institut, G. m. b. H., Lulosenstr. 4, P. Teleph. 272 03

In dankbarer Freude zeigen wir die Geburt unseres Sohnes Werner Georg an.

Karl Blum u. Frau
Liselotte, geb. Schedel.

Wiesbaden, den 8. April 1937.



Schwan-Pulver

schätzen die große Wasch- und Reinigungskraft von Schwan-Pulver ebenso wie die Hausfrauen um 1880! Wirklich Gutes bleibt eben immer modern!

20 Jahre jünger Exlepäng

gibt grauen Haaren Jugendfarbe wieder, ist wasserhell, unschädlich. Kinderleicht zu handhaben. Seit Jahrzehnten erprobt von Tausenden, Professoren, Aerzten usw. gebraucht und empfohlen. Durch seine Güte Welttruf erlangt! Für Ihr Haar ist das Beste gerade gut genug! Man lasse sich nichts als ebenso gut aufreden. Exlepäng bleibt Exlepäng! Preis M. 5.70, 1/2 Flasche M. 3.—. Für schwarze Haare oder dunkle, welche schwer annehmen, „Extra stark“ M. 9.70, 1/2 Flasche M. 5.—. Überall zu haben. Exlepäng, G. m. b. H., Berlin SW 61/157

Familien Drucksachen

Sind Willens, keine auf dem Lebensweg, wir gehen diesen das richtige Gesicht, beachten Sie bitte die ausgezeichnete Sammelkarten reicherer Mütter in unserer Schalterhalle



2. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt
Antenne: Schiller-
halle links, Revier-
Samml.-Rt. 506/31

Statt Karten.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme an unserem schweren Verluste sagen wir allen unseren Mitgefühlten Dank. Besonderen Dank dem Herrn Intendanten von Schirach und dem Herrn Verwaltungsdirektor Kinzel für die anerkennenden Worte und das herzliche Beileid, dem Singchor des Deutschen Theaters für die schöne Kranzspende und den erhebenden Gesang, sowie Herrn Pfarrer Dr. Vömel für die tröstlichen Worte an der Bahre des Entschlafenen.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Helene Dietherich, geb. Keller
Johanna Keller, Schwägerin.

Wiesbaden (Weilstraße 6, II), den 9. April 1937.

Parole heißt heute: Billig und gut kaufen.

Wenn Möbel Möbel-Urbau
dann nur zu
43 Taunusstraße 43
Ehestandsdarlehen!

Das vorzügliche 7/20 20 Pf.
Vorstädter Brauer-Bier
nur Nerostraße 41
„Zum Treppchen“



mit in dieser gelben Packung
beugen vor gegen:
vorzeitige
Alterserscheinungen

Arterienverkalkung
hohen Blutdruck
Verdaunungsbeschwerden

geruchlos, geschmacklos
Monatspackung 1 RM.
Erhältlich in:
Apotheken und Drogerien

Die echten Zirkulin-Knoblauch-Perlen stets frisch u. bestimmt zu haben bei H. Brönke, Bahnhof-Druck, Bahnhofstr. 13, Tel. 24944.

Die Zirkulin-Knoblauch-Perlen sind bestimmt u. frisch zu erd. in der Drogerie Wachenheimer, Ecke Bismarckring u. Dohleimer Str. 61.

Zirkulin-Knoblauch-Perlen bestimmen Zirkulin zu haben in der Drogerie Wigel, Wildelsberg 11.

.....

Professor Dr. Géronne

verzogen

von Paulinenstraße 9, nach

Taunusstr. 54, 1

Sprechstunde von 4 1/2 bis 5 1/2

nur nach Vereinbarung.

.....



MEIN STOLZ

...selbstverständlich mit Immerglatt

Sakko-Anzüge

49.- 69.- 89.-

andere Preislagen für Anzüge

24.- 29.- 38.- 45.- und höher

Sport-Sakkos 18.- 22.- 27.- und höher

Hosen dazu 8.50 12.- 18.- und höher

Hosen für Beruf — Straße — Sport

Berufskleidung, auch für Lehrlinge

Darum:

Das nächste Mal und immer wieder zu

Hefflage

Kirchgasse 64 und Sonderschau Langgasse 42

Statt Karten.

Heute entschlief nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, mein guter Vater, Onkel und Schwager

Dr. med. Edmund Zammert

im 76. Lebensjahr.

In tiefer Trauer

Im Namen der Hinterbliebenen:

Elise Zammert, geb. Jung

Jeane Zammert.

Wiesbaden (Freseniusstr. 43), den 7. April 1937.

Einäschung: Samstag, 10. April, 12 Uhr Südfriedhof.

Von Beileidsbesuchen bitten wir dankend abzusehen.